UMBAU21

TRANSFORMATION DER EMSCHER-LIPPE-REGION

SMART REGION Emscher-Lippe

FRÜHJAHR 2025 | #24



MEHR GRÜN, MEHR INNOVATIONEN:

QUO VADIS, EMSCHER-LIPPE?

- **ENERGIE:** Wie sich Freiheit Emscher entwickelt
- **INNENSTÄDTE:** Wie Gelsenkirchen das Stadtjubiläum feiert
- **IGA 2027:** Wie wir morgen leben wollen

WiN EMSCHER-LIPPE



Viele Köpfe – ein Ziel: UMBAU21

Ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in der Region

Kreis Recklinghausen
ANKE KUNZ
02361 53-4718
a.kunz@kreis-re.de

Bottrop
NIKLAS BREUER
02041 703804
niklas.breuer@bottrop.de

Castrop-Rauxel
THOMAS RATTE
02305 106-2314
thomas.ratte@castrop-rauxel.de

Datteln
DENNIS SCHULTE
02363 107-295
dennis.schulte@stadt-datteln.de

Dorsten
ANETA KRZYZANOWSKA-MARX
02362 663450
marx@win-dor.de

Gelsenkirchen
DR. UTA WILLIM
0209 169-4726
uta.willim@gelsenkirchen.de

Gladbeck
HENDRICK KNEPPER
02043 94990-31
hendrik.knepper@
stadt-gladbeck.de

Haltern am See
MARIA LICHTER
02364 933272
wirtschaftsfoerderung@haltern.de

Herten
DENISE HILGENBÖKER
02366 303614
d.hilgenboeker@herten.de

Marl
DR. MANFRED GEHRKE
02365 992201
manfred.gehrke@marl.de

Oer-Erkenschwick
ANKE HUSMANN
02368 691-368
anke.husmann@oer-erkenschwick.de

Recklinghausen
CHRISTIAN WISSING
02361 501408
Christian.Wissing@recklinghausen.de

Waltrop
BURKHARD TIESSEN
02309 930-230
burkhard.tiessen@waltrop.de

Wirtschaftsförderung
Business Metropole Ruhr GmbH (BMR)
BENJAMIN LEGRAND
0201 632488-24
legrand@business.ruhr

WiN Emscher-Lippe GmbH
DR. BABETTE NIEDER
02366 1098-0
babette.nieder@emscher-lippe.de

IHK Nord Westfalen
KATJA VENGHAUS
0209 388-503
katja.venghaus@ihk-nrw.de

Handwerkskammer Münster
MARIO HEINEMANN
0251 5203309
mario.heinemann@hwk-muenster.de

DGB-Region Emscher-Lippe
HANS HAMPEL
02361 10624-0
hans.hampel@dgb.de

Bezirksregierung Münster
JOHANNES HAUNHORST
0251 4115094
johannes.haunhorst@brms.nrw.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Viel Dynamik in der Emscher-Lippe Region: „Wir brauchen eine Industrie, die es jetzt noch gar nicht gibt" – so fasst es Professor Michael Dröscher zusammen, der seit 2014 an der Spitze von ChemSite ist und nun den Staffelstab weitergibt (s. Seite 16). Einer, der sich um diese Entwicklung kümmern wird und mit seinem eigenen Industrieunternehmen, dem Engagement im Klimahafen Gelsenkirchen und bei den Themen Zirkulärwirtschaft und Wasserstoff schon gezeigt hat, wie der Weg in die Zukunft aussieht, ist Lars Baumgürtel. Mit ihm rückt nach langer Zeit wieder ein Vertreter der Emscher-Lippe Region an die Spitze der IHK Nord Westfalen.

Es hat sich inzwischen herumgesprochen: Die Emscher-Renaturierung ist ein voller Erfolg. Wir werden dies mit der IGA 2027 auch noch einmal deutlich machen. Für mich als Wirtschaftsförderin ist genauso wichtig, dass inzwischen auch die neuen grünen Gewerbegebiete wie zum Beispiel „Green Hub Emscher" und „Freiheit Emscher" Form annehmen.
Neben der grünen kommt auch die digitale Transformation in unserer Region voran. Dieses Heft bietet einen Einblick in die Welt der Roboter und die Einführung des E-Government dank lokaler Unternehmen.

Alle diese Veränderungen brauchen natürlich Menschen. In diesem Heft berichten wir erneut über die „Zukunftsbande", darüber wie sich Studierende ihre berufliche Zukunft vorstellen und laden zu einer Veranstaltung zum Thema Teilzeitausbildung am 24. Juni 2025 ein. Talente fördern und finden, das ist einer der Schwerpunkte der WiN Emscher-Lippe GmbH. Lassen wir uns also nicht angesichts der Weltlage in Pessimismus verfallen und nehmen Sie Teil am Umbau der Emscher-Lippe Region.



Dr. Babette Nieder
Geschäftsführerin
WiN Emscher-Lippe GmbH

Titelfoto: privat









Inhalt

04 NEWS
10 Talente finden und fördern
11 Was den Traumjob ausmacht
13 Sprung ins Berufsleben

14 SCHWERPUNKT: DER WEG DER REGION
14 Herausforderungen regulieren
15 Nachhaltigkeitsrisiken managen
16 Chemie: Hürden überwinden
18 Interview mit Jens Geier: Konkurrenzfähigkeit stärken
20 Was unsere Region von der EU erwartet

22 WASSERSTOFF+ENERGIE
22 Bewegung auf Freiheit Emscher in Bottrop
24 H2HEART: Grün und grenzenlos

25 AUS DEM MITTELSTAND
25 Vom Kutscher zum Recycler: Humbert-Gruppe, Dorsten

26 DIGITALISIERUNG+SMART REGION
26 Hilfe bei der Transformation für Kommunen
28 Arbeitswelt verändern - durch Roboter

30 WOHNEN+LEBENQUALITÄT
30 IGA 2027: Projekte zwischen Emscher und Lippe
33 Vier Fragen an IGA-Geschäftsführerin Nina Frense

34 HANDEL+INNENSTÄDTE
34 Gelsenkirchen: Aus Kohle wird KI
37 Datteln: Geplante Modernisierung der Innenstadt
38 Herten: Neue Mitte mit Mehrwert
39 Recklinghausen: Impulsgeber Palais Vest

40 ZIRKULÄRWIRTSCHAFT+NACHHALTIGKEIT
40 Analysieren, vermeiden, kompensieren: Greenzero

NACHHALTIGES GEWERBEGEBIET „GREEN HUB EMSCHER“



Das ist Zusammenarbeit über Stadtgrenzen, wie sie sein sollte: Die Städte **Recklinghausen**, **Herten** und **Herne** entwickeln gemeinsam die ehemalige Kohlelagerfläche Kohlkamp im Südwesten Recklinghausens. Auf knapp 39 Hektar Fläche soll unter dem Titel „Green Hub Emscher“ ein nachhaltiger, zukunftsorientierter Gewerbestandort entstehen. Mit ihren Partnern, der RAG Montan Immobilien GmbH, der Wanne-Herner Eisenbahn und Hafen GmbH und dem Regionalverband Ruhr, unterzeichneten die Stadtspitzen einen „Letter of Intent“. Im südlichen Teil der Fläche soll ein Container-Terminal für kombinierten Güterverkehr entstehen, betrieben von der Wanne-Herner Eisenbahn und Hafen GmbH. Zusätzlich werden an der Wanner Straße etwa sieben Hektar zur Verfügung stehen, um Unternehmen mit treibhausgasreduzierter Produktion und Logistik eine Heimat zu bieten. Die Planungen beginnen voraussichtlich ab 2028. Green Hub Emscher dürfte damit der erste von 24 regionalen Kooperationsstandorten im Ruhrgebiet werden. Die RAG Montan Immobilien GmbH besitzt die Fläche, entwickelt sie wirtschaftlich, finanziert die erforderlichen Gutachten und vermarktet sie. Recklinghausen führt als planende Gemeinde die Bauleitplanverfahren durch, während Herten und Herne den Planungsprozess fachlich begleiten. Der RVR koordiniert die raumordnerischen Anforderungen und die Einbindung an das regionale Radwegenetz. Die Zusammenarbeit koordiniert ein Lenkungskreis.

rag-montan-immobilien.de



LARS BAUMGÜRTEL IST NEUER IHK-PRÄSIDENT

Lars Baumgürtel (58) ist neuer Präsident der **Industrie- und Handelskammer (IHK) Nord Westfalen**. Die Vollversammlung der IHK, in der sich 88 Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Münsterland und der Emscher-Lippe-Region für die Interessen der regionalen Wirtschaft engagieren, wählte den geschäftsführenden Gesellschafter der ZINQ GmbH & Co. KG am 10. April in Münster zum Nachfolger von Dr. Benedikt Hüffer. Der neue Präsident wurde während des IHK-Jahresempfangs, der direkt im Anschluss an die Vollversammlung stattfand, vor mehr als 600 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung in sein Amt eingeführt. Zu den ersten Gratulanten gehörten der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Hendrik Wüst, Landesarbeitsminister Karl-Josef Laumann und der Präsident der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK), Peter Adrian. „Ich freue mich über das Vertrauen und auf diese Aufgabe, ich weiß aber auch um die Verantwortung, die mit diesem Ehrenamt verbunden ist“, betonte Baumgürtel, der alleiniger Gesellschafter der ZINQ GmbH & Co. KG (Gelsenkirchen) ist. Er wolle seinen Beitrag dazu leisten, die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft zu sichern. „Es muss sich wieder lohnen, in Deutschland unternehmerisch tätig zu sein“, forderte der neue IHK-Präsident. Dazu müssten Wirtschaft und Politik „gemeinsam Lösungen entwickeln“. Mit der Wahl von Lars Baumgürtel an die Spitze der Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Münsterland und in der Emscher-Lippe-Region ist die Vollversammlung einem Vorschlag des Präsidiums gefolgt. Der geschäftsführende Gesellschafter der ZINQ GmbH & Co. KG (Gelsenkirchen) setzt sich seit 27 Jahren in IHK-Gremien ehrenamtlich für die Durchsetzung der grundlegenden Interessen der regionalen Wirtschaft gegenüber Politik und Verwaltung ein.

ihk.de/nordwestfalen

Fotos: Stadt Haltern am See, Stadt Bottrop Prologis I Yusen Logistics; Stadt Datteln; Stadt Oer-Erkenschwick, istockphoto.com/IMandicJovan



PROLOGIS UND YUSEN LOGISTICS ERÖFFNEN NACHHALTIGES LOGISTIKZENTRUM

Prologis, ein Entwickler von Logistikimmobilien, und Yusen Logistics haben im Beisein von Oberbürgermeister Bernd Tischler in **Bottrop** ein hochmodernes Logistikzentrum eröffnet. Diese Anlage dient als europäisches Zentrallager für Mitsubishi Electric und wird bei voller Auslastung bis zu 200 Arbeitsplätze am Standort schaffen. Mit diesem Logistikzentrum ist Bottrop „state-of-the-art logistics hub“. Das Zentrum erstreckt sich über 57.200 Quadratmeter und ist ein Beispiel dafür, wie das Unternehmen seinen Ansatz für nachhaltiges Bauen und soziale Verantwortung konsequent umsetzt. Fassadenbegrünungen, Photovoltaikanlagen auf den Dächern, lichtdurchflutete Hallen, ein nachhaltiges Bewässerungs- und Entwässerungssystem sowie die Lagerung modernster Wärmepumpen für einen klimafreundlichen Markt leisten dazu - ganz im Sinne von Bottrop als Modellstadt Innovation City - einen wichtigen Beitrag. Um die Umsetzung möglich zu machen, wurde in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Bottrop ein umfangreiches Bodenmanagementkonzept erarbeitet. So konnte die ehemalige Industriefläche dauerhaft revitalisiert werden. Oberbürgermeister Bernd Tischler erklärte als oberster Wirtschaftsförderer in seinem Grußwort: „Die Logistikbranche ist eine tragende Säule unserer Wirtschaft und spielt eine entscheidende Rolle für die regionale Versorgung.“ Niklas Breuer, neuer Amtsleiter der Wirtschaftsförderung, fügte hinzu: „Diese wegweisende Logistikanlage setzt neue Maßstäbe für Innovation und Nachhaltigkeit“. Das Projekt zeigt, wie durch die Umwandlung ehemaliger Industriebrachen nachhaltige und zukunftsweisende Logistiklösungen entstehen können, die sowohl der Umwelt als auch der lokalen Wirtschaft zugute kommen.

bottrop.de



EINKAUFSSTADT DATTELN

Nachfolger für den Vorstand der **Datteln**er Werbegemeinschaft stehen fest: Daniel Minarzik als Vorsitzender, Jürgen Schmidt als sein Vertreter und Markus Danielsmeier als Schriftführer. „Es ist ein gutes Zeichen für die Werbegemeinschaft und für die Zukunft von Datteln als Einkaufsstandort, dass der Vorstand neu besetzt werden konnte“, sagt Bürgermeister André Dora. Mit Daniel Minarzik, Jürgen Schmidt und Markus Danielsmeier hat die Werbegemeinschaft weiterhin erfahrene Geschäftsleute im Vorstand. Sie haben es jetzt in der Hand, zusammen mit den anderen Vorstandsmitgliedern mit neuen Ideen frischen Wind in den Einkaufsstandort zu bringen.“

werbegemeinschaft-datteln.de

IMPRESSUM

UMBAU21 – Transformation der Emscher-Lippe-Region, 1-2025
UMBAU21 erscheint zweimal jährlich.

Herausgeber:
WiN Emscher-Lippe GmbH,
Herner Straße 10, 45699 Herten

V.i.S.d.P.: Babette Nieder

Verlag: RDN Verlags GmbH, Recklinghausen

Chefredakteur: Stefan Prott

Redaktion: Jennifer von Glahn, Daniel Boss, Claudia Schneider, Jörn-Jakob Surkemper, Karoline Jankowski, Hannah Knappe, Vivien Baxmann

Fotografie: Marco Stepniak

Layout, Satz & Litho: Jens Valtwies

Anzeigen: Katie Mahlinger

Druck: news-media, Marl

Kostenloses Werbeexemplar



NETZWERKEN, AUSTAUSCHEN, INFORMIEREN

Rund 100 Unternehmer aus Herten nahmen am Wirtschaftsempfang der Stadt **Herten** teil. Thema war „Resilienz und psychische Gesundheit am Arbeitsplatz“. Die Leiterin der Wirtschaftsförderung, Denise Hilgenböker, führte durch den Abend. Thomas Job, kaufmännischer Direktor der LWL-Klinik, begrüßte die anwesenden Unternehmer. Dr. Johannes Albers, ärztlicher Direktor der LWL-Klinik Herten, hielt einen Vortrag zum Thema „Resilienz und psychische Gesundheit am Arbeitsplatz – wie wir die Selbstheilungskräfte stärken und dem Burnout davonlaufen“. Die LWL-Klinik ist Hausherrin im Schloss, und es gab eine erfrischende Art, das Thema anzugehen, weil dem Vortrag des Fachmanns eine Performance des Improtheaters RatzFatz vorausging.

herten.de

KLIMAHAFEN UMWELTFREUNDLICHER ERREICHEN

Der Klimahafen **Gelsenkirchen** soll einfacher mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln erreichbar werden. Dieses Ziel verfolgen die Stadt Gelsenkirchen, der Wissenschaftspark Gelsenkirchen, die BOGESTRA, die IHK Nord Westfalen und der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR), die dazu eine Absichtserklärung unterzeichnet haben. Geplant ist, gemeinsam mit den Unternehmen vor Ort Mitarbeiter zu befragen sowie deren Wohnstandorte zu analysieren. Auf Grundlage der Ergebnisse sollen Maßnahmen entwickelt werden, die ein bedarfsgerechtes Angebot zur Überbrückung der letzten Meile – von der Haltestelle zum Betrieb – und zur Optimierung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) schaffen. Die meisten der rund 2.000 Beschäftigten in dem Gewerbegebiet kämen aufgrund fehlender Alternativen mit dem eigenen Pkw zur Arbeit.

klimahafen-gelsenkirchen.de.





ANMELDEN ZUR WEBINARREIHE: „HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN DER CHEMIEINDUSTRIE“

„Modellierung der Industriestrompreise“
24.06.2025, 17–18 Uhr: Marvin Fischer/Dr. Vladimir Udalov (Bundesnetzagentur)

„Digitaler Produktpass“
18.09.2025. 16–17 Uhr: David Rohrschneider (Hochschule Ruhr West)/Raphael Lüke (WiN Emscher-Lippe GmbH)

chemsite.de

ZUKUNFT DER CHEMIEINDUSTRIE

Um über die Zukunftsperspektiven in der **Emscher-Lippe-Region** zu diskutieren, lud ChemSite e. V. zu einer Veranstaltung unter dem Titel „Zukunft der Chemieindustrie in der Emscher-Lippe-Region“ ein. Auf dem Podium diskutierten Josef Hovenjürgen (CDU, Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung NRW), die wirtschaftspolitischen Sprecher André Stinka (SPD), Jan Matzoll (Grüne) und Dietmar Brockes (FDP) sowie Evonik-Personalvorstand Thomas Wessel. Zahlreiche Vertreter der ChemSite-Mitgliedsunternehmen nahmen teil. Thomas Wessel hob die Bedeutung von ChemSite e. V. als Standortinitiative und die Rolle starker Verbundstrukturen für die Wettbewerbsfähigkeit der Region hervor. Zudem wurden zentrale Handlungsfelder für eine zukunftsfähige Industriepolitik identifiziert. Darunter Bürokratieabbau, moderne Infrastruktur und bezahlbare Energieversorgung. Einigkeit herrschte darüber, dass die Chemieindustrie als Fundament der deutschen Industrie auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Politik angewiesen ist. ChemSite e. V. wird dabei weiterhin als Plattform für den Dialog zwischen industriellen und kommunalen Akteuren eine zentrale Rolle einnehmen.

Fotos: WinDor; Wirtschaftsförderungen Stadt Gladbeck; Vestische; Stadt Recklinghausen; Kreis Recklinghausen; Pöhnert/IHK



CYBERCRIME-KONGRESS

Über 400 Fachleute aus Wirtschaft, Verwaltung und Sicherheitsbehörden kamen beim 2. Cybercrime-Kongress im **Gelsenkirchener** Rathaus zusammen, um sich über aktuelle Entwicklungen im Bereich der digitalen Kriminalität auszutauschen. Veranstaltet wurde die Konferenz von der Stadt Gelsenkirchen, der IHK Nord Westfalen sowie den Polizeibehörden Gelsenkirchen, Recklinghausen und Münster. Innenminister Herbert Reul betonte die wachsende Bedrohung durch Internetkriminalität: „Raub findet heute oft online statt. Deshalb braucht die Polizei bessere Werkzeuge im digitalen Raum – etwa durch Verkehrsdatenspeicherung." Dr. Fritz Jaeckel, Hauptgeschäftsführer der IHK Nord Westfalen, wies auf die wirtschaftlichen Schäden hin: „Allein 2024 belief sich der Schaden durch Cyberangriffe in NRW auf rund 65 Milliarden Euro." Die IHK unterstütze Unternehmen mit Beratungsangeboten und praxisnahen Veranstaltungen. Der Kongress machte deutlich: Die Bekämpfung von Cyberkriminalität ist ein fortlaufender Prozess, der enge Zusammenarbeit und kontinuierliche Weiterentwicklung erfordert. **ihk.de**

CHEMIEPARK MARL BAUT WASSERSTOFF-HUB AUS

Der Chemiepark **Marl** wächst um ein weiteres Unternehmen aus dem Bereich der Wasserstoffherstellung: Das Start-up Greenlyte Carbon Technologies plant in Marl den Bau einer Anlage zur CO_2-neutralen Produktion von Methanol aus der Luft. Methanol ist ein wesentlicher Basis-Rohstoff für viele chemische Betriebe am Standort. Dafür hat das Essener Unternehmen jetzt die Zusage einer mehrstelligen Millionen-Euro-Finanzierung im Rahmen des Programms „Produktives.NRW" erhalten. Das Gesamtinvestment für die Anlage liegt bei rund 25 Millionen Euro. Der Chemiepark Marl stellt circa 3.000 Quadratmeter Fläche sowie die Infrastruktur-Anbindung zur Verfügung. Die Inbetriebnahme der Anlage ist für Ende 2026 geplant.

chemiepark-marl.de



ZUKUNFT DES BAHNHOFSQUARTIERS

Im Rahmen des Programms „Schöner ankommen in NRW" nimmt NRW.Urban das **Halterner** Bahnhofsgebäude in den Blick. Aus dem Ort soll ein Bahnhof der Vereine werden. Unter anderem ist angedacht, einen großen Veranstaltungsraum zu schaffen. Zudem sehen die aktuellen Planungen eine barrierefreie Erschließung, die Sanierung der Außenhülle und eine Wiederherstellung der historischen Elemente vor.

haltern-am-see.de

h2herten
Wasserstoff-Kompetenz-Zentrum



Anwender-Zentrum h2herten

- Technologiezentrum für Firmen der Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnik
- Büroräume und Technika
- Integrierte Wasserstoffversorgung
- H_2-basiertes Energiekomplementärsystem
- Meetingräume inklusive Präsentationstechnik







EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Ministerium für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Kontakt
info@h2herten.de
www.h2herten.de



NEUE MIETSHÄUSER FÜR 3,6 MILLIONEN EURO

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft der Stadt **Waltrop** (WVG) erhält eine Förderung von über 3,6 Mio. Euro für den Bau von neuen Mietshäusern. Landrat Bodo Klimpel überreichte den offiziellen Bescheid an die Geschäftsführer Marco Patruno und Wolfgang Brautmeier. Ziel des Projekts ist es, bezahlbaren Wohnraum für Familien mit mittlerem oder geringem Einkommen zu schaffen. In Waltrop werden am alten Waldstadion neun Einfamilienhäuser mit insgesamt 1.035 Quadratmetern Wohnfläche entstehen. Die Kosten für das Projekt belaufen sich insgesamt auf rund vier Mio. Euro. Die Einfamilienhäuser werden mit einem Fokus auf Klimaschutz und Barrierefreiheit errichtet. Hinter dem Fördertopf, aus dem der Kreis Recklinghausen für die Bewilligungen schöpfen kann, steht ein Förderprogramm der Landesregierung.

kreis-re.de



NEUE FEUER- UND RETTUNGSWACHE IN OER-ERKENSCHWICK

Die neue Feuer- und Rettungswache in **Oer-Erkenschwick** (Kosten: rund 11 Mio. Euro) steht kurz vor der Fertigstellung. Vor der geplanten Inbetriebnahme im Sommer müssen noch arbeitsschutzrechtliche Fragen geklärt werden. Ein Arbeitsschutzexperte hat bei einer Begehung mögliche Mängel festgestellt, die nun mit einem Fachplaner besprochen werden. Dabei geht es unter anderem um Vorschriften, die sich während der Bauzeit geändert haben – etwa zur Lüftung oder Raumaufteilung. Die Planung begann 2017, Baubeginn war 2022. Seither hat sich nicht nur das Bau- und Personalaufkommen verändert, sondern auch die Zahl der Rettungswagen, die dauerhaft einsatzbereit sind. Die neue Wache muss nun mehr Personal und Fahrzeuge als ursprünglich geplant aufnehmen.

oer-erkenschwick.de

DIE ENERGIEWENDE AM SCHEIDEWEG

Die Unternehmen enerix Emscher-Lippe und die Gemeinschaftsenergie **Castrop-Rauxel** eG haben zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Die Energiewende am Scheideweg“ eingeladen. Rund 70 Gäste kamen zusammen, um mit den Bundestagskandidierenden des Wahlkreises 120 über die Zukunft der Energiewende zu diskutieren. Eine zentrale Erkenntnis war, dass eine sozialverträgliche Energiewende Hand in Hand mit der Stärkung der Wirtschaft gehen muss. Die Podiumsgäste, darunter Regina Weyer (Bündnis 90/Die Grünen), Frank Schwabe (SPD), Matthias Richter (FDP) und Erich Burmeister (Die Linke) forderten verlässliche politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, um langfristige Investitionen zu sichern, und betonten die Bedeutung des Schutzes lokaler Unternehmen und Arbeitsplätze. Zudem wiesen sie auf den dringenden Bedarf an qualifizierten Fachkräften hin und forderten eine sozialverträgliche Gestaltung der Energiekosten.

gemeinschaftsenergie.org.de **enerix.de**



Fotos: Stadt Oer-Erkenschwick, Enerix, Kreis-RE, Chemsite, Jens Valtwies

Volles Haus beim KI Update







5. EmscherLippe.Digital der SMART REGION Emscher-Lippe

Großer Andrang bei der fünften Ausgabe der Roadshow EmscherLippe.Digital: Die Veranstaltung am 15. Mai im Schloss Berge war innerhalb weniger Tage ausgebucht. Unter dem Titel „KI Update" erhielten Unternehmer und Interessierte einen kompakten Überblick über aktuelle Entwicklungen im Bereich künstliche Intelligenz – von neuen Technologien über gesetzliche Vorgaben bis hin zu konkreten Praxisanwendungen. Expertinnen und Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft zeigten in Impulsvorträgen, wie KI bereits heute Prozesse optimiert und Innovationen unterstützt. Die Veranstaltungsreihe, initiiert von der SMART REGION Emscher-Lippe in Zusammenarbeit mit der IHK Nord Westfalen und der HWK Münster, richtet sich gezielt an kleine und mittlere Unternehmen. Gerade für diese Zielgruppe bietet die Reihe EmscherLippe.Digital eine Plattform, um sich praxisnahes Wissen anzueignen und Impulse für die eigene digitale Transformation mitzunehmen. In anschließenden Roundtables konnten Teilnehmende Fragen stellen und sich vernetzen. Mit EmscherLippe.Digital wird nicht nur Wissen geteilt, es wird auch Kompetenz in der Region aufgebaut. Ziel der Reihe ist es, praxisnahes Wissen zu vermitteln und die digitale Transformation in der Region voranzutreiben.

smartregion.emscher-lippe.de

Vestische Pioniere

Der Preis für verantwortungsvolle Unternehmen in der Region.

www.vestische-pioniere.de



Vom **24. März bis 30. September 2025** mitmachen und attraktive Preise gewinnen:

- **Team-Event mit den Radio Vest Brötchenbringern**
- **Radiowerbekontingent im Wert von 5.000,– €**

Eine Initiative von:

Sparkasse Vest Recklinghausen

KREIS RECKLINGHAUSEN
DER VESTISCHE KREIS

radio vest

Der Preis für Nachhaltigkeit in Unternehmen
VESTISCHE PIONIERE

Talente finden und fördern

Stärkung von Unternehmen



Die Förderung von Talenten und die Unterstützung von Unternehmen sind entscheidend für deren Erfolg. Verschiedene Programme bieten Hilfe bei der digitalen Transformation, Weiterbildung und der Gewinnung von Fachkräften, um die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen zu stärken. Das INQA-Coaching unterstützen bei der digitalen Transformation, während das Weiterbildungsportal QualiGuide in der Emscher-Lippe-Region gezielt Qualifizierungsangebote bündelt. Zudem hilft die NRW-Fachkräfteagentur International Unternehmen, Fachkräfte aus dem Ausland zu gewinnen, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

FACHKRÄFTE AUS DEM AUSLAND GEWINNEN

Ab dem 15. Mai geht die NRW-Fachkräfteagentur International (FAI NRW) als Teil der Fachkräfteoffensive des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen an den Start. FAI NRW unterstützt Unternehmen gezielt bei der Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland. Gerade für kleine und mittelständische Betriebe bietet die Gewinnung internationaler Talente große Chancen – sei es in der IT, dem Ingenieurwesen, der Pflege oder dem Handwerk. Doch bürokratische Hürden und kulturelle Unterschiede können Herausforderungen darstellen. Hier ergänzt die FAI NRW das vorhandene Angebot der Arbeitsmarktakteure vor Ort. Mit einem 15-köpfigen Expertenteam bietet sie umfassende Beratung und individuelle Lösungen für Unternehmen in Nordrhein-Westfalen. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt.

anna-lena.karl@emscher-lippe.de

REGIONALAGENTUR EMSCHER-LIPPE

QUALIGUIDE: NEUES WEITERBILDUNGSPORTAL

In einer sich stetig wandelnden Arbeitswelt ist kontinuierliche Weiterbildung der Schlüssel zu beruflichem Erfolg. Wer im Emscher-Lippe-Raum auf der Suche nach Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten ist, findet diese seit Januar 2025 gebündelt auf www.qualiguide.de. QualiGuide bietet eine zentrale Plattform, die Unternehmen, Beschäftigte und Arbeitssuchende in der Emscher-Lippe-Region umfassend zu Qualifizierungsmaßnahmen, Fördermöglichkeiten und Beratungsangeboten informiert. Ein Netzwerk aus Arbeitsagenturen, Jobcentern, Kreishandwerkerschaften, Kammern sowie regionalen Weiterbildungsträgern und der Regionalagentur Emscher-Lippe bietet eine virtuelle Anlaufstelle für Unternehmen, Beschäftigte und Arbeitssuchende. Auf der Plattform können Nutzer nach Weiterbildungsangeboten suchen, Fördermöglichkeiten prüfen und direkte Ansprechpartner in der Region finden. So unterstützt QualiGuide.de die berufliche Entwicklung und hilft Unternehmen, Fachkräfte gezielt weiterzubilden.

qualiguide.de

QualiGuide

INQA-COACHING: FÖRDERUNG FÜR KMU

Das INQA-Coaching unterstützt kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bei der digitalen Transformation. Ziel ist es, Unternehmen in Veränderungsprozessen zu begleiten und sie für den Wettbewerb zu stärken. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden werden praxisnahe Lösungen für personalpolitische und arbeitsorganisatorische Herausforderungen entwickelt. Das Bundesprogramm wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) finanziert. Es richtet sich an Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten. Bis zu 80 Prozent der Beratungskosten können übernommen werden. Förderfähig sind rechtlich selbstständige Unternehmen, Freiberufler und gemeinnützige Organisationen mit Sitz in Deutschland. Voraussetzungen sind mindestens eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitkraft, ein Jahresumsatz von maximal 50 Millionen Euro oder eine Jahresbilanzsumme bis 43 Millionen Euro. Das Unternehmen muss seit mindestens zwei Jahren bestehen.

inqa@gib.nrw.de

INQA COACHING

Fotos: Win Emscher-Lippe GmbH

Was den Traumjob ausmacht

Competentia hat Studierende der WH und HRW befragt.

Die Arbeitswelt verändert sich – und mit ihr die Erwartungen junger Fachkräfte. Eine Online-Umfrage des Kompetenzzentrum Frau & Beruf (Compententia) vom Januar 2025 zeigt, worauf es der nächsten Generation ankommt. Befragt wurden 156 Frauen und Männer an der Westfälischen Hochschule (WH) und der Hochschule Ruhr West (HRW) – das Ergebnis ist eindeutig: Nicht das Gehalt oder der schnelle Aufstieg stehen im Mittelpunkt, sondern Work-Life-Balance, Flexibilität und Sinnhaftigkeit. 76 % halten eine ausgewogene Balance zwischen Job und Privatleben für entscheidend, während nur 24 % ein hohes Gehalt als Hauptkriterium sehen. Statt starrer 9-to-5-Jobs wünschen sich viele flexible Arbeitszeiten, Homeoffice und Gleitzeit. Echte Aufstiegschancen werden höher bewertet als Sicherheit: 40 % bevorzugen unbefristete Verträge, 66 % legen Wert auf echte Aufstiegschancen.

FLEXIBEL UND POSITIV

Besonders gefragt sind Jobs im Dienstleistungssektor, in der Umweltbranche oder im Gesundheitswesen – klassische Karrierewege weichen individuellen Lebensentwürfen. Arbeitgeber, die moderne Modelle bieten und Flexibilität als Standard verstehen, haben im Wettbewerb um Fachkräfte die besten Karten. Delia Temmler, Projektleiterin des Kompetenzzentrums, betont: „Arbeitgeber, die ihre Attraktivität steigern wollen, müssen sich auf die Bedürfnisse zukünftiger Fachkräfte einstellen. Flexible Arbeitszeiten, Homeoffice und eine positive Unternehmenskultur sind entscheidend, um Mitarbeitende langfristig zu binden. Die Unternehmen in der Emscher-Lippe Region haben sich hier bereits gut aufgestellt."

NEUES MENTORING-PROGRAMM

Die Online-Befragung brachte aber auch ans Licht: Viele Studierende sehen die Emscher-Lippe-Region bisher nicht als bevorzugten Arbeitsmarkt. Nur 13 % wollen nach Studienende in der Region arbeiten. 64 % sehen ihre Zukunft in einer anderen Stadt in NRW, 16 % außerhalb von NRW und 7 % im Ausland. Für Dr. Babette Nieder, Geschäftsführerin der WiN Emscher-Lippe GmbH, zeigen die Ergebnisse deutlich, dass die Region sich stärker auf die Bedürfnisse junger Menschen ausrichten muss: „Wir müssen endlich attraktive Angebote für junge Menschen schaffen: bezahlbarer Wohnraum, bessere Mobilität und echte Freizeitmöglichkeiten. Wir sollten auch mehr darauf hinweisen, dass viele innovative Unternehmen der Region von jungen Menschen geführt werden." Darauf zielt auch ein neues Mentoring-Programm von Competentia ab. Es startet im Oktober 2025 und richtet sich an Studentinnen, denen eine Unternehmerin oder ein Unternehmer aus der Emscher-Lippe-Region zur Seite gestellt wird. Das Programm enthält Praxisphasen und idealerweise entstehen Bachelor- oder Masterarbeiten in den Unternehmen. „Ziel ist es, die Sichtbarkeit der Unternehmen in der Region zu erhöhen, eine Brücke zwischen Hochschule und Wirtschaft zu schaffen und die Studentinnen langfristig an die Emscher-Lippe-Region zu binden", erklärt Projektleiterin Jacqueline Hartung.

KJ/CLS

emscher-lippe.de/competentia/

> Wir wollen eine Brücke zwischen Hochschule und Wirtschaft schaffen.

> Arbeitgeber müssen sich auf die Bedürftnisse künftiger Fachkräfte einstellen.

> Wir sollten mehr über junge, innovative Vorbilder in Emscher-Lippe sprechen.



Jacqueline Hartung kümmert sich um das neue Competentia-Mentoring-Programm.



Delia Temmler ist Projektleiterin des Kompetenzzentrums Frau und Beruf Emscher-Lippe.



Dr. Babette Nieder ist seit 2024 Geschäftsführerin der WiN Emscher-Lippe GmbH.

Innovationen für KMU

Von der Forschung in die Praxis: Verbund bewirbt sich mit Projekt „EQUIT – Campus2Company“

„EQUIT – Campus2Company“ ist der Titel der Projektskizze, mit der sich ein Verbund aus Fraunhofer-Institut UMSICHT, Hochschule Ruhr-West und Westfälischer Hochschule in Oberhausen, Hochschule Ruhr West in Bottrop und der Westfälischen Hochschule mit den Standorten Gelsenkirchen, Bocholt und Recklinghausen gemeinsam mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Herne mbH und der WiN Emscher-Lippe GmbH (als Konsortialführerin) auf die aktuelle Ausschreibung im EFRE-Förderprogramm „Regio.NRW – Transformation“ beworben hat. EQUIT steht für „Echtzeitmonitoring, Quantensensorik, Umsetzung Innovativer Technologien“. Ziel ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse gezielt für kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) nutzbar zu machen, insbesondere in den Bereichen Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Robotik und Energieeffizienz. Dafür sollen 15 KMU im Rahmen eines Wettbewerbs ausgewählt werden, die aktuelle Forschungsergebnisse in ihren Betrieben praktisch erproben. Der Fokus liegt auf Lösungen, die schnell und effizient auf andere Unternehmen übertragbar sind. Wissenschaftler, Studierende und Unternehmer sollen dabei eng zusammenarbeiten, um innovative Ansätze zu entwickeln und bestehende Prozesse zu optimieren. An der Bewerbung von EQUIT waren auch die Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderungsgesellschaft mbH sowie die Wirtschaftsförderungen der Städte Bottrop, Gelsenkirchen



und des Kreises Recklinghausen inhaltlich beteiligt. Zudem bringt sich die Universität Twente als internationaler Forschungs- und Bildungspartner in das Projekt ein. Durch den Fokus auf Zukunftsthemen und den praxisnahen Ansatz der Pilotprojekte ist der Projektverbund überzeugt: Ein Zuschlag für EQUIT - Campus2Company würde der Region wichtige Impulse für den weiteren Wandel zur prosperierenden Zukunftsregion geben. *CLS*



MIT TEILZEIT GEGEN FACHKRÄFTEMANGEL

Das Bündnis für Teilzeitausbildung in der Emscher-Lippe-Region lädt am 24. Juni 2025 zu einer Veranstaltung zur Fachkräftegewinnung durch Teilzeitausbildung ein. Im bz Bildungszentrum des Handels gGmbH in Recklinghausen stehen von 14 bis 17 Uhr Themen rund um flexible Arbeitszeitmodelle und -bedingungen im Fokus. Ein Highlight der Veranstaltung ist die Vorstellung der Fachkräfte-Studie 2024 „Teilzeit ist ein Teil der Lösung“ durch Sibylle Stippler vom Institut der deutschen Wirtschaft. Die Studie basiert auf Befragungen von über 3.000 Fachkräften branchenübergreifend und zeigt auf, wie flexible Arbeitszeiten zur Lösung des Fachkräftemangels beitragen können – ohne sich auf Teilzeitausbildung zu beschränken. Landrat Bodo Klimpel wird ein Grußwort sprechen und mit einem Best-Practice-Beispiel zeigen, wie die Verwaltung erfolgreich durch eine Teilzeitausbildung neue Fachkräfte gewinnt. Die Veranstaltung bietet wertvolle Einblicke und Anregungen für Unternehmen und Institutionen, die ihre Attraktivität als Arbeitgeber durch flexible Arbeitsmodelle steigern möchten.

anna-lena.karl@emscher-lippe.de, 02366 1098-21

Fotos: Win Emscher-Lippe GmbH, Florian Dürkopp

„Wir gehen den Weg zusammen“

Verbündete beim Sprung ins Berufsleben: Peer-Learning als Hilfesystem für mehr Chancengerechtigkeit bei Bildung und Berufsorientierung für Schulen und Unternehmen in der Emscher-Lippe-Region.



TEILNEHMENDE IM PROGRAMMZEITRAUM 2024/2025

Mit dabei sind in diesem Jahr Auszubildende und Studierende aus der Emscher-Lippe-Region von: BlueSens gas sensor, BOGESTRA, Cummins Hydrogenics, Evonik, Hase Bikes, Sparkasse Gelsenkirchen, Stadt Bottrop, Stadtwerke Gelsenkirchen, Volksbank Ruhr-Mitte, Westnetz und Westfälische Hochschule. Diese Schulen nehmen aktuell teil: Bernard Overberg Schule Recklinghausen, Gesamtschule Buer-Mitte, Janusz-Korczak-Gesamtschule Bottrop, Lessing Realschule Gelsenkirchen, Rosa-Parks-Schule Herten und Wolfgang-Borchert-Gesamtschule Recklinghausen. Das Programm ZukunftsBande findet für Teilnehmende in der Emscher-Lippe-Region statt. Programmträger ist die WiN Emscher-Lippe GmbH. Die Programmmittel kommen aus dem Regionalbudget Emscher-Lippe, welches durch Mittel des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz sowie des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes NRW gefördert wird.

Das Strahlen in den Augen der beiden Schüler Rayan und Jawad ist nicht zu übersehen, als sie von „ihrem“ Zukunfts-Bande-Jahr erzählen. „Ich wollte mir Hilfe holen, um daran zu arbeiten, wie ich besser lernen kann“, erinnert sich Rayan an die Zeit, als es auf der Kippe stand, ob die beiden die dringend nötige Versetzung schaffen würden. Jawad ergänzt: „Als wir in der Schule von der ZukunftsBande erfahren haben, habe ich mich direkt angemeldet.“ Im Peer-Learning-Programm ZukunftsBande arbeiten zwei Schüler*innen der 9. oder 10. Klasse ein Schuljahr lang mit einem sogenannten ZukunftsCoach aus einem Unternehmen oder der Hochschule zusammen. Als ZukunftsBande beschäftigen sie sich mit ihren persönlichen Zielen und den nächsten Schritten in Bildungsweg und Ausbildung – also mit der Frage: Was will ich und wie kann ich das erreichen? Die Lebensverhältnisse von Familien und damit auch von Kindern und Jugendlichen klaffen immer weiter auseinander. Größer werdende soziale Ungleichheiten stellen eine neue soziale Komplexität in und für Bildungsinstitutionen dar. Es braucht Hilfesysteme und Verbündete, zum Beispiel individuelle Coachs in einem außerunterrichtlichen Programm.

Die Psychologie-Studentin Sherry übernahm die Rolle als Coach für Rayan und Jawad in der ZukunftsBande. „Weil ich selbst auch Bildungsaufsteigerin bin, konnte ich eine gute Verbindung zu ihnen aufbauen und ihnen Motivation und Inspiration geben“, sagt Sherry rückblickend. „Ich habe ihnen von Anfang an klargemacht, dass wir ein Team sind – nicht sie alleine gehen den Weg, sondern ich gehe ihn mit ihnen zusammen.“ Sie hat ihnen nicht nur erklärt, dass sie ein Recht auf einen guten Schulabschluss haben, sondern ihnen ganz konkret gezeigt, wie sie ihre Zeit und ihre Aufgaben besser planen können. Mit großer Wirkung: Beide konnten das Schuljahr erfolgreich abschließen.

Was für die beiden gerade noch mal gut gegangen ist, verläuft nicht für alle Jugendlichen so glimpflich. Superdiverse Bedingungen des Aufwachsens treffen auf ein nahezu unverändertes schulisches System. Ausgangslage und Strukturierungsversuch passen nicht mehr zusammen, mit drastischen Folgen: Insbesondere Menschen mit niedriger Schulbildung oder ohne Schulabschluss sind der Gefahr ausgesetzt, keine Berufsausbildung zu finden, gleichzeitig bleiben viele Ausbildungsstellen unbesetzt und der Fachkräftemangel verschärft sich. Bildungsgerechtigkeit wird somit zur ökonomischen Notwendigkeit. Und? Wie geht es jetzt weiter? Jawad kann sich das stolze Grinsen nicht verkneifen, als er antwortet: „Jetzt will ich unbedingt weiter zu Schule gehen, Abitur machen und am liebsten danach studieren.“ Interessierte Unternehmen und Schulen der Region melden sich bei Judith Kehrein vom Programmteam der ZukunftsBande.

0234 5797 5123,
judith.kehrein.bildung@gls-treuhand.de
zukunftsbande.de



Quo vadis, Emscher-Lippe?

Selten waren die Rahmenbedingungen für unsere Region schwieriger. Aber es gibt auch Lichtblicke.

Foto: istockphoto/petmal

WEGE AUS DER KRISE

Immer noch überbordende Bürokratie, immer noch keine Entspannnung auf dem Energiemarkt, zwei Jahre Rezession in Deutschland – und dazu eine Weltwirtschaft im Taumel der erratischen Zollpolitik von Trump: Für die Wirtschaft in Land und Region sind die Rahmenbedindungen so schwierig wie lange nicht mehr. So stelt sich die Frage: Wie resilient ist die Emscher-Lippe Region in der Krise, welche Wege wird sie finden, um die Transformation von der fossilen Energieregion in eine emissionsarme Zukunft umzusetzen? Für unseren Schwerpunkt haben wir Experten und Entscheider dazu befragt.Die Chemie als wichtigste Industriebranche unserer Region durchläuft ein tiefes Tal, an dessen Ende die Erschließung neuer Wertschöpfungsketten stehen könnte (Seiten 16-17). Bei den Nachhaltigkeitsverpflichtungen der EU sind Entlastungen in Aussicht (s. diese Seite), zumal es pragmatische Hilfe für KMUs gibt (Seite 15). Zuversicht geben Initiativen zum Bürokratieabbau auf EU-Ebene (Seite 18) und eine engagierte Interessenvertretung unserer Region in Brüssel durch Politik und Wirtschaftsverbände (Seite 20).

CSRD, LkSG & Co.: Allein die Flut der Kürzel verrät, mit welchen regulatorischen Hürden Unternehmen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise zu überwinden haben. Immerhin, es gibt Hoffung auf Besserung: Die Verpflichtung zur Nachhaltigkeitsberichterstattung (CSRD) wurde für kleine und mittlere Unternehmen der „zweiten und dritten Welle" um zwei Jahre verschoben. Auf dem Tisch liegen Vorschläge der EU-Kommission für erhebliche Entlastungen („Omnibus"-Verfahren). Zudem werden Wegweiser und Hilfen durch das schier undurchdringliche Bürokratie-Dickicht angeboten: So soll eine neue kostenlose Plattform den Umgang mit CSRD erleichtern. Ein erstes Modul hat das Bundeswirtschaftsministerium gemeinsam mit dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) im März freigeschaltet. Die DNK-Plattform bildet die Anforderungen der EU-Richtlinie ab und soll es Unternehmen ermöglichen, „ihren Nachhaltigkeitsbericht deutlich leichter zu erstellen", so das Ministerium. Verschiedene Hilfsmittel stehen zur Verfügung, darunter ein Hilfeassistent, eine Glossar- und Kommentarfunktion mit Personenverweisen. Zusätzlich haben die Unternehmen die Möglichkeit, den fertigen CSRD-Bericht direkt an ihre Wirtschaftsprüfungsgesell–schaften zu übermitteln. Das Angebot der DNK-Plattform richtet sich zunächst an berichtspflichtige Unternehmen.

NACHHALTIGKEIT FREIWILLIG REPORTEN

Ein zweites Modul für die freiwillige Berichterstattung von KMUs (Voluntary Small and Medium Enterprises Standard, kurz VSME) soll künftig auch die gesetzlich nicht berichtspflichtigen Unternehmen adressieren. „Aufgrund von Informationsabfragen ihrer berichtspflichtigen Vertragspartner in der Wertschöpfungskette ist auch für diese Unternehmen eine Unterstützung geboten", betont man im zuständigen Ministerium. Dieses Modul soll insbesondere auf die Bedürfnisse kleiner und mittlerer Unternehmen zugeschnitten sein und generell allen freiwillig berichtenden Unternehmen zur Verfügung stehen, die der steigenden Nachfragen zum Thema Nachhaltigkeit aktiv begegnen wollen.

Ergänzend erarbeitet die Zentralstelle für Weiterbildung im Handwerk (ZWH) in Kooperation mit dem DNK und flankiert vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) das KMU-Modul Handwerk. Mit diesem wird eine auf Handwerksbetriebe zugeschnittene, unentgeltliche digitale Lösung bereitgestellt, in der das bereits bestehende Instrument des „Nachhaltigkeits-Navigators Handwerk" aufgehen soll.

NEUE LIEFERKETTENRICHTLINIE

Auch das deutsche Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) sorgt für Unsicherheit in vielen Unternehmen. Gemäß

Koalitionsvertrag soll es zwar gekippt werden. Aber: Durch eine neue Form der Europäische Lieferkettenrichtlinie (CSDDD) soll es ersetzt werden. Stand Ende April verpflichtet das LkSG Unternehmen ab einer bestimmten Größe, menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfalt in ihren Lieferketten zu beachten. Dabei stellt sich häufig die Frage, ob und inwieweit Standards, Audits und Zertifizierungen unterstützen können. Zu diesem Aspekt hat das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) Ende 2024 eine Handreichung mit anschaulichen Empfehlungen veröffentlicht.

Besonders wichtig: Das LkSG sieht keine Bevorzugung bestimmter Standards, Audits oder Zertifizierungen vor. „Die Instrumente können eine unterstützende Rolle im Sorgfaltsprozess spielen, wenngleich diese Form der externen Unterstützung verpflichtete Unternehmen nicht von ihrer eigenen Verantwortung nach dem Gesetz entbindet", so das BAFA. Kleinen und mittleren Betrieben hilft der KMU Standards-Kompass.

BETRIEBE UNTER DRUCK

Nicht nur die Trumpsche Zollpolitik, auch zunehmende Berichtspflichten bereiten exportorientierten Unternehmen in Deutschland Kopfschmerzen. Das zeigt der Außenwirtschaftsreport 2025 der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK): Die Umfrage unter 79 Industrie- und Handelskammern zeigt, dass der CO_2-Grenzausgleichsmechanismus (CBAM) der EU sowie das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz nach wie vor die am meisten nachgefragten „Top-Themen" unter den Beratungsleistungen der IHK für Außenwirtschaft waren.

- **bafa.de**
- **dihk.de**
- **deutscher-nachhaltigkeitskodex.de**

„Die Menschen müssen spüren, dass etwas in Bewegung kommt"

Christiane Timmer ist stellvertretendes Vorstandsmitglied der Sparkasse Vest. Die Expertin für Risikomanagement spricht über die Last der Regulatorik, Nachhaltigkeitsrisiken – und Lösungsansätze für KMUs.

Wie unterstützen Sie mittelständische Kunden beim Thema Nachhaltigkeit?

Christiane Timmer: Alle Firmenkundenbetreuer sind speziell geschult, verfügen über ein Netzwerk und liefern Ideen aus dem Erfahrungsschatz unserer Marktkenntnis. Zudem bieten wir digitale Tools wie das Nachhaltigkeitsportal eRNA – eine Softwarelösung für Nachhaltigkeitsmanagement und Klimabilanzierung, mit der Unternehmen ihren CO_2-Footprint bestimmen können.

Das klingt ambitioniert. Wie reagieren Unternehmen darauf?

Selbst, wenn viele das Thema Nachhaltigkeit bislang eher als Bürde betrachtet haben, gibt es oft Aha-Effekte, wenn man sieht, wo man steht. Wo wirtschaftliche Quick-Wins winken, sind viele Betriebe schnell dabei, Veränderungen umzusetzen. Oft lassen sich schon im ersten Schritt zügige Einsparungen erzielen – etwa bei Klima, Kälte, Beleuchtung.

Was geschieht, wenn ein Nachhaltigkeitsrisiko identifiziert ist?

Dann bieten wir Transformationsfinanzierungen an. Bei der Beurteilung solcher Projekte nutzen wir anonymisierten Daten aus dem riesigen Pool unserer Finanzgruppe. Das schafft eine hohe Vergleichbarkeit: Wo steht der Kunde regional, wo in seinem Wirtschaftszweig? Das geht bis zur Beurteilung von örtlichen Risiken wie Starkregen oder der Lage in einem Immobilien-Portfolio.

Auch Banken fordern immer mehr Dokumente von Unternehmen. Warum ist das so?

Das liegt an Vorgaben der BAFIN und der Europäischen Bankenaufsicht (EBA): 2023 wurden die Mindestanforderungen an das Risikomanagement massiv verschärft, ebenso wie die Kreditvergabestandards der EBA. Wir müssen heute leider deutlich mehr Daten anfordern als vor einigen Jahren, besonders bei Immobilienfinanzierungen.

Was erhoffen Sie sich von der neuen Bundesregierung?

Ein ganz persönlicher Wunsch: Dass es uns gelingt, unsere Gesellschaft wieder zusammenzuführen. Die Politik muss beweisen, dass sie Dinge in Bewegung bringen kann. Dazu gehört der Bürokratieabbau, mehr bezahlbare Wohnungen – und dass wieder mehr Menschen das Gefühl haben, dass es sich lohnt, arbeiten zu gehen. Wenn Menschen spüren, da passiert tatsächlich was, führt es dazu, dass wir wieder enger zusammenkommen.



Foto: Sparkasse Vest

„Es gibt viele Hürden zu überwinden“

Prof. Dr. Michael Dröscher, Vorstandsvorsitzender von ChemSite e.V., vergleicht die aktuelle Situation der chemischen Industrie in der Region mit einem extrem herausfordernden Langstreckenlauf. Im Interview äußert er sich auch zur Verkaufs-Ankündigung von BP in Gelsenkirchen.



Prof. Dr. Dröscher wird die Leitung des Chemsite e.V. im Juni an seinen Nachfolger übergeben. Dr. Paul Olbrich (Leiter Standortentwicklung EVONI Operations GmbH) soll am 2.6. von der Mitgliederversammlung des ChemSite e.V. gewählt werden.

Foto: Christian Kuck

Herr Prof. Dr. Dröscher, aus der chemischen Industrie in Deutschland, so scheint es, kommen nur noch Hiobsbotschaften. Wie schätzen Sie die Lage ein?

Michael Dröscher: Zweifellos steckt die Chemie in einer schwierigen Situation. Es ist keine kurzfristige Krise, wie wir sie während der Corona-Pandemie erlebt haben. Damals bildeten Auf- und Abschwung ein V. Jetzt sprechen wir deutschlandweit von einem U – und der rechte Schenkel ist noch nicht einmal in Sicht.

Und wie ist es ganz konkret in der Region Emscher-Lippe?

Der ChemSite e.V. hatte im März zu einer Diskussionsveranstaltung „Zukunft der Chemie in der Emscher-Lippe Region“ mit Vertretern der Landespolitik eingeladen. An der Diskussion mit CDU, SPD, Grünen und FDP nahm auch Evonik-Personalvorstand Thomas Wessel teil. In einem Impulsvortrag machte Wessel deutlich, dass Evonik in 2024 zwar noch ganz ordentlich verdient habe, aber die niedrige Auslastung der Anlagen Sorgen mache. So lag die Auslastung der chemischen Industrie insgesamt 2024 nur bei 75 Prozent, verglichen mit 86 Prozent im Jahr 2021. 82 Prozent ist eine kritische Grenze. Dies ist sicherlich einer von vielen Belegen dafür, dass die Krise auch in unserer Region angekommen ist.

Wie kommt es denn dazu?

Stellen Sie sich ein Stadion vor, in dem auf höchster Leistungsebene Langstrecke gelaufen wird. Alle großen Player machen mit, die Regeln sind seit Jahren klar. Doch plötzlich tauchen verschiedene Hürden auf der Strecke auf: Ukraine-Krieg, Trumps Zölle und noch einiges mehr. Es passiert also andauernd etwas, das sich in den langfristigen Planungen nicht abbilden lässt. Die große Kunst besteht nun darin, sich bei diesem extrem herausfordernden Rennen so zu positionieren, dass man weiter nachhaltig wirtschaften und hiesige Arbeitsplätze sichern kann.

Wie kann Chemsite dabei helfen?

Chemsite kann natürlich keine Hürden absenken. Wir können, weiter bildlich gesprochen, allenfalls neben den Hürden stehen und vielleicht ein wenig beim Überspringen unterstützen. Wir sind ja kein Akteur, sondern wir betreuen Netzwerke. In diesen Zeiten müsste man Chemsite gründen, wenn es den Verein noch nicht gäbe. Wenn es brennt, sind wir gefragt. So eine Phase haben wir derzeit. Es müssen gemeinsame Ziele definiert und gemeinsame Wege gefunden werden.

Welche Ziele meinen Sie unter anderem?

Mit an erster Stelle steht, die benötigte Energie nicht nur sicher beschaffbar, sondern auch preiswerter zu machen. Es gilt sicherzustellen, dass in absehbarer Zeit Leitungen und Pipelines gebaut werden. Der Windstrom aus dem Norden muss dahin gebracht werden, wo er dringend gebraucht wird – also unter anderem in die Chemiezentren in NRW.

Wie groß ist der Schock, den BP mit seiner Ankündigung ausgelöst hat, die Raffinerie in Gelsenkirchen-Scholven zu verkaufen?

Dazu komme ich noch mal auf die von uns organisierte politische Diskussion zu sprechen: Sie war schon lange geplant, als die BP-Nachricht kam. Und sofort verdoppelte sich die Teilnehmerzahl. Will sagen: Es löst natürlich Unruhe aus, wenn ein derart großer Player den Standort verlassen möchte. Dabei sind die Überlegungen dahinter ganz klar. BP sagt sich: Unser Geschäft ist es, sogenannte Cracker zur Herstellung von Benzin zu betreiben. Aber das kann auch dort passieren, wo es deutlich billiger ist. Benzin lässt sich per Schiff gut und günstig transportieren. Das ist nicht meine Meinung, aber es ist eine Sichtweise.

Kann der Standort NRW den Verkauf verkraften?



Ich denke, ja. Die Wertschöpfungskette wird es ertragen – wenn es wirklich zu einem Verkauf kommen sollte. Allerdings wäre die Signalwirkung nicht zu unterschätzen. Findet sich ein starker, namhafter Käufer, kommen wir glimpflich davon. Wenn nicht, haben wir weiterhin eine Zitterpartie. Immerhin sprechen wir von rund 2.000 hochwertigen Arbeitsplätzen. Ich habe in meiner Laufbahn schon einige Krisen – auch mit Personalabbau – erleben müssen.

Man bekommt den Eindruck, dass es noch nie so schlimm war wie heute. Ist das wirklich so? Oder erleben wir – zugespitzt formuliert – nur einen etwas härteren „Schweine-Zyklus"?

Der „Schweine-Zyklus" ist da, aber er wird zusätzlich negativ überlagert. Ich bemühe mal das Bild des Rennens: Plötzlich hat man – aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen – Klebstoff an den Schuhen.

Was fordern Sie von staatlichen Akteuren, damit es wieder besser „läuft"?

Um die Standortbedingungen zu verbessern, muss die Energie billiger werden. Ebenfalls wichtig wäre eine Verschlankung von Genehmigungsverfahren, etwa für die Errichtung von Pipelines. Solche Projekte dürfen nicht viele Jahre dauern. Die für diese Verfahren zuständigen Regierungspräsidien sind durchaus offen für schnellere Prozesse. Es gibt also keine Blockadehaltung. Trotzdem: Bürokratische Hemmnisse gehören zu den größten Problemen.

Glauben Sie, dass die Transformation der chemischen Industrie nun langfristig ins Stocken gerät?

Auch wenn Trump es sich wünscht – eine Kohlenstoff-Zukunft ist keine Option. Daher müssen wir handeln und die Transformation vorantreiben. In der chemischen Industrie ließe sich schon jede Menge mit grünen Strom bewerkstelligen. Aber es gibt eben Prozesse, die nicht mit Strom funktionieren. Und dafür braucht es grünen Wasserstoff. Übrigens: Auch das Thema Kreislaufwirtschaft ist in diesem Zusammenhang von enormer Bedeutung.

Inwiefern?

Wir brauchen eine Industrie, die es jetzt noch gar nicht gibt. Gefragt ist die Aufbereitung von Abfallströmen in großem Stil, zum Beispiel durch chemisches Recycling. Wird hier schon genug getan? Wer sollen die Akteure sein? Wird es die heutige Abfallwirtschaft sein, oder die chemische Industrie, die spezielle „Cracker" dafür abstellt? Das sind existenzielle Fragen der kommenden zehn Jahre.

Wie hoch sehen Sie die Chancen für einen zügigen und nachhaltigen Aufschwung?

Dafür besteht auf jeden Fall eine realistische Chance. Um sie zu nutzen, muss eventuell die Wertschöpfungskette etwas angepasst werden. Investitionen in Zukunftsthemen sind ebenfalls essentiell. Wird diese Chance nicht genutzt, könnte die Region allerdings große Probleme bekommen. Dann wird es eben irgendwann wirtschaftlicher sinnvoller, in Antwerpen oder ähnlichen Standorten zu produzieren. Wir können zwar rund 150 Jahre Industriegeschichte mit einer entsprechenden Erfahrung vorweisen. Aber letztlich zählen harte Fakten: Was zahle ich an welchem Standort?

Das Interview führte Daniel Boss.

chemsite.de

Konkurrenzfähigkeit ist Schlüsselfrage

Jens Geier vertritt seit 2009 im EU-Parlament u. a. das westliche Ruhrgebiet. Auch im Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie sowie im Haushaltsausschuss setzt sich der Vorsitzende der Europa-SPD für das Rhein-Ruhrgebiet ein. Ein Gespräch über seine derzeitigen Schwerpunkte und die nächsten Ziele.

Herr Geier, wo liegen derzeit Ihre Arbeitsschwerpunkte?

Jens Geier: Jetzt gerade ist das der Stahl-Aktionsplan der Europäischen Kommission, der dieser Branche aus den Schwierigkeiten helfen soll, und der Aktionsplan für leistbare Energiepreise. Dann überschüttet uns die Kommission mit Ankündigungen über zeitnah vorgesehene Aktivitäten, zu denen das Parlament Stellung nimmt, wie der „Clean Industrial Deal". Daneben gibt es aber auch erste Gesetzgebung wie die Verordnung über die Füllstände von Gasspeichern. Da schaue ich für meine Fraktion dem Berichterstatter auf die Finger. Im Haushaltsausschuss legt das Europäische Parlament zurzeit seine Position für den nächsten „Mehrjährigen Finanzrahmen" (MFR) fest. Auch diesen Prozess begleite ich sehr eng.

> Die Frage, wie wir unsere Industrie konkurrenzfähig halten, ist für mich die Schlüsselfrage.
> **Jens Geier**

Wie wichtig ist EU-Politik für die Wirtschaft im Ruhrgebiet und speziell der Emscher-Lippe Region? Können Sie konkrete Beispiele nennen, wie die Region von EU-Regeln und -Förderung profitiert?

Das wesentliche wirtschaftspolitische Instrument der EU sind die gemeinsamen Regeln für den Binnenmarkt. Das ist nicht spezifisch für unsere Region, aber die Unternehmen bei uns profitieren auch davon. Der Geschäftsführer eines kleinen Industriebetriebs in Essen hat mir das mal so beschrieben: „Ich kann in Málaga zu denselben Bedingungen anbieten wie in Mülheim." Der Europäische Binnenmarkt ist also ein wesentlicher Treiber für die wirtschaftspolitische Entwicklung, erst recht, wenn die Wirtschaft exportorientiert ist.

Die Europäische Union ist also wichtiger im Erstellen von Regeln für den gemeinsamen Markt als in der finanziellen Förderung. Man muss sich vor Augen halten, dass das Jahresbudget der EU nur 1,5-mal so groß ist, wie der Landeshaushalt von Nordrhein-Westfalen. Trotzdem kommt am Ende einiges hier an: Das Projekt „InnovationCity Ruhr" in Bottrop ist mit Mitteln aus dem Europäischen Regionalfonds gefördert worden, ebenso der neue Gewerbepark auf Schlägel und Eisen 3/4/7 in Herten oder die Umgestaltung des Kraftwerkgeländes von Graf Bismarck in Gelsenkirchen zu einem modernen Stadtquartier.

Wie beeinflusst Brüssel die hiesige Wirtschaft noch?

Das Ruhrgebiet ist immer noch der Sitz zahlreicher maßgeblicher Unternehmen der Energiewirtschaft. Daher betreffen die Regelungen des „Green Deal", die jetzt national umgesetzt werden, die Wirtschaft in unserer Region ganz besonders. Wenn es etwa um den Ausbau der Erneuerbaren oder den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft geht, wird das zu einem erheblichen Anteil von der Ruhr aus gesteuert. Bei der Frage einer Kohlenstoff-Grenzabgabe (CBAM), oder der künftigen Entwicklung bei den freien CO_2-Zertifikaten habe ich mich in der Vergangenheit besonders engagiert. Die Frage, wie wir unsere Industrie bei der Transformation des Energiesektors konkurrenzfähig halten, ist für mich die Schlüsselfrage für die künftige wirtschaftliche Entwicklung. Daher ist es gut, dass die Europäische Kommission erkannt hat, dass die Regelung der Staatsbeihilfen ziemlich aus der Zeit gefallen ist. Den Mitgliedstaaten muss erlaubt werden, die strategisch wichtigen Industriesektoren für den Zeitraum der Transformation zu unterstützen, wie es jetzt auch vorgesehen ist.

Beim Wasserstoff habe ich die wesentliche Regulierung für den künftigen Wasserstoffmarkt entworfen und mit den EU-Mitgliedstaaten verhandelt. Das ist die Grundlage für eine Marktordnung, die Investoren Sicherheit gibt. Aber damit sind wir noch lang nicht fertig: „Delegierte Rechtsakte" der EU-Kommission definieren, was ein „grüner" oder ein „kohlenstoffarmer Wasserstoff eigentlich ist. Und mit diesen Definitionen kann man den Hochlauf fördern oder behindern. Da schaue ich der EU-Kommission weiter auf die Finger. Wenn wir in Europa die Grundstoffindustrie behalten wollen, dann sind Unterstützungspakete not-



Foto: Daniel Behmenburg, © European Union 2021 - Source: EP

wendig, die sich auf diese Branchen beziehen. Deshalb habe ich mit anderen Abgeordneten aus dem Ruhrgebiet immer wieder den Aktionsplan für den Stahl gefordert. Dabei geht es um vier Aspekte: handelspolitische Verteidigungsinstrumente, die etwas taugen; verlässliche Energiepreise, die Konkurrenzfähigkeit ermöglichen; die positive Begleitung von Unternehmensstrategien, um den CO_2-Ausstoß erst einzudämmen und dann möglichst zu beenden – damit meine ich den Umstieg der Hochofenstrecken auf Direktreduktionsanlagen, die mit sauberen Gasen betrieben werden können. Und schließlich Leitmärkte für grüne Produkte, die Absatzmöglichkeiten für „grünen Stahl" ermöglichen.

Was möchten Sie im Laufe der aktuellen Legislaturperiode erreichen?

Wir haben in der letzten Legislaturperiode von EU-Kommission und Europäischem Parlament sehr viel für den Klimaschutz getan. Jetzt müssen wir das in den EU-Mitgliedstaaten umsetzen. Dabei kommen Probleme ans Licht, die hier in Brüssel in ihrer Bedeutung für die Wirtschaft, ihrer Komplexität oder in ihrem Zeitaufwand unterschätzt worden sind. Hier wird man nachsteuern müssen, auch um bürokratische Aufwände zum Beispiel im Berichtswesen herabzusetzen. Ich finde auch, dass sich die Europäische Taxonomie als eine regelrechte Investitionsbremse erwiesen hat. Auch da müssen wir noch mal ran.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Jörn-Jakob Surkemper.

jens-geier.de

Ob „Clean Industrial Deal" oder „Aktionsplan Stahl" – Jens Geier vertritt im EU-Parlament auch die Perspektive des Ruhrgebiets.

Was die Emscher-Lippe Region von der EU erwartet

Bei Delegationsreisen nach Brüssel geht es um Themen wie die Zukunft der Förderungen und den Abbau von Bürokratie.



Brüssel liegt nur knapp drei Autostunden von der Region Emscher-Lippe entfernt. Doch hat man in der „EU-Hauptstadt" die hiesigen großen Herausforderungen auch wirklich „auf dem Schirm"? „Ja", meint Dennis Radtke, Mitglied des Europäischen Parlaments aus dem Ruhrgebiet. Die wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen der Emscher-Lippe Region seien in Brüssel bekannt. „Besonders durch Initiativen wie den EU-Ruhr-Dialog, an dem auch Vertreter der EU-Kommission und des Parlaments teilnehmen, wird die Bedeutung der Region immer wieder betont."

Zuletzt traf eine Delegation des Regionalverbandes Ruhr (RVR) Ende Januar neben EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen auch Vertreterinnen und Vertreter der Direktionen für Sozialpolitik, Stadtentwicklung, Regionalpolitik und Energiefragen. Mit dabei im Gremium der elf Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister sowie vier Landräte war Bodo Klimpel: „Wir haben deutlich gemacht, dass das Ruhrgebiet auf dem Weg zur grünsten Industrieregion der Welt bereits wertvolle Erfahrungen im Strukturwandel gesammelt hat", so der Landrat des Kreises Recklinghausen. „In Zukunft benötigen wir nicht nur finanzielle Unterstützung durch Subventionen, sondern können auch als Vorbild für eine erfolgreiche Transformation dienen."

Grundlage der Gespräche in Brüssel war ein gemeinsam erarbeitetes Positionspapier für die EU-Kohäsionspolitik ab 2028, das einstimmig vom Ruhrparlament Ende 2024 verabschiedet worden ist. Mit Kohäsion ist das Bestreben gemeint, die Lücken zwischen den Ländern sowie zwischen Regionen und Gebieten eines Landes zu schließen. Etwa ein Drittel der Mittel des EU-Haushalts werden für die Kohäsions- und Strukturpolitik eingesetzt. Für den Förderzeitraum 2021 bis 2027 stehen für die Strukturfonds EU-weit rund 378 Milliarden Euro zur Verfügung. Das Positionspapier fordert zum Beispiel, dass EU-Kohäsionsmittel nach 2027 weiter allen Regionen offenstehen müssen. Zudem sollen Förderzugänge für die fortlaufende Aufbereitung von Brach- und Industrieflächen weiter ermöglicht werden. Und die Förderkulisse soll auf alle Regionen mit einer energieintensiven Industrie ausgeweitet werden.

WEICHEN WERDEN JETZT GESTELLT

„Diese Forderungen wurden direkt mit der EU-Kommissionspräsidentin sowie Vertretern der relevanten EU-Direktionen diskutiert", berichtet Radtke. „Die Weichen für die EU-Förderperiode ab 2028 werden jetzt gestellt – und das Ruhrgebiet hat seine Position frühzeitig eingebracht." Klar sei bereits heute: „Die Region kann weiterhin auf substanzielle EU-Fördermittel setzen, insbesondere für Infrastruktur, Energieeffizienz, soziale Projekte und Innovationen." Die bisherigen 1,87 Milliarden Euro aus EU-Programmen (2014-2020) zeigen laut Radtke, „dass das Ruhrgebiet ein zentraler Empfänger europäischer Mittel ist".

Nicht zu erwarten sei eine Abkehr von den Klimazielen der EU. „Die Förderung wird sich zunehmend auf Projekte konzentrieren, die ökologische und soziale Nachhaltigkeit verbinden. Unternehmen, die auf fossile Geschäftsmodelle setzen, werden es schwerer haben, an Fördermittel zu kommen", meint der Europapolitiker.



Sven Wolf, Leiter des IHK-Geschäftsbereichs Unternehmensförderung

Fotos: iStock/F. Sergey, Frank Schuermann, IHK, Paul Schneider



> In Zukunft benötigen wir nicht nur finanzielle Unterstützung durch Subventionen, sondern können auch als Vorbild für eine erfolgreiche Transformation dienen.
>
> **Landrat Bodo Klimpel**



Landrat Bodo Klimpel

Die IHK Nord Westfalen, als eine wichtige Stimme der regionalen Wirtschaft, hofft in Sachen Förderpolitik vor allem, „dass die EU die Prozesse bei der Beantragung, Verwaltung und Prüfung von EU-Fördermitteln deutlich vereinfacht", wie Sven Wolf, Leiter des IHK-Geschäftsbereichs Unternehmensförderung, betont. Dies könne durch eine verständliche nationale Umsetzung europäischer Förderregeln erreicht werden, wobei Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen eng in die Entwicklung regionaler Förderkonzepte einbezogen werden sollten. „Die Formel lautet: weniger Ziele, einfachere Verfahren und ein stärkerer Fokus auf regionale Besonderheiten. Denn für uns ist klar: Die Gelder der EU-Kohäsionspolitik, die ja darauf zielt, regionale Ungleichheiten zu reduzieren, müssen dort ankommen, wo sie benötigt werden: bei den Unternehmen in Regionen mit Aufholpotenzial."

Das IHK-Präsidium war zuletzt vor etwas mehr als einem Jahr in Brüssel, um dort über konkrete Anliegen wie zum Beispiel die EU-Taxonomie und Nachhaltigkeitsberichtpflichten zu sprechen. „Wir stoßen dabei häufig auf offene Ohren: Die EU-Kommission arbeitet derzeit an der Verabschiedung eines umfangreichen Maßnahmenpakets zum Bürokratieabbau, um die vorgesehenen Standards und Pflichten erheblich zu reduzieren und zu vereinfachen", so Wolf. Es müsse alles getan werden, wettbewerbsfähige Standortbedingungen zu schaffen, um gegenüber den USA und China „nicht noch weiter ins Hintertreffen zu geraten". Ein nicht nur atmosphärisch wichtiger Beitrag dazu sei es, Bürokratie spürbar und nachhaltig abzubauen. „Grundlegend benötigen wir darüber hinaus mehr Investitionen in Infrastruktur sowie ein erhöhtes Budget für Forschung und Innovation."

PRÄSENZ DER METROPOLE RUHR

Für Juli plant die IHK einen weiteren Austausch in Brüssel. „Nur so schaffen wir es, dass die Belange der kleinen und mittleren Unternehmen berücksichtigt werden", sagt der Geschäftsbereichsleiter. „Es bleibt entscheidend, dass die Region den politischen Dialog kontinuierlich fortsetzt, um auch in Zukunft stark von der EU-Politik zu profitieren", meint auch Parlamentsmitglied Radtke. „Es ist wichtig, den eingeschlagenen Weg mit Power, Entschlossenheit und Gestaltungswillen weiterzugehen", so formuliert es Landrat Klimpel. Vor diesem Hintergrund sei es von großer Bedeutung, dass das Ruhrgebiet eine eigene Repräsentanz in Brüssel erhalte. Um die Präsenz der Metropole Ruhr in Brüssel weiter zu stärken und um seine regionalen Interessen gegenüber den Institutionen der EU noch besser zu vertreten, hatte das Ruhrparlament den Regionalverband Ruhr im Juni 2024 beauftragt, ein Konzept und einen Finanzierungsvorschlag für eine gemeinsame Vertretung zu erarbeiten. „Das ist ein weiterer wichtiger Schritt", sagt Radtke. *Daniel Boss*

ihk.de



Parlamentsmitglied Dennis Radtke



WASSER-STOFF+ ENERGIE

Die Energie- und Wärmewende ist eine der Hauptherausforderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte. Ein Baustein werden Nahwärmenetze sein. Die Nutzung von Restwärme aus Abwasser soll u. a. auf den Potenzialflächen der Freiheit Emscher erforscht werden. Dieses und weitere Themen auf den folgenden Seiten.

Bewegung auf Freiheit Emscher

Ein wichtiger Meilenstein ist bei der Essen-Bottroper Flächenentwicklung Freiheit Emscher Anfang des Jahres erreicht worden. In der „Welheimer Wassermark" ist ein „ReallaborCampus" für Abwassernutzung geplant.

Die Kooperationspartner Stadt Bottrop, Freiheit Emscher Entwicklungsgesellschaft mbH (FEEG) und Emschergenossenschaft unterzeichneten Ende Januar eine Vereinbarung über vier Teilprojekte und beantragten damit Förderung aus dem „Just Transition Fund" (JTF) der Europäischen Union. Drei der vier Teilprojekte liegen dabei in Bottrop; der überwiegende Anteil der Fördermittel fließt damit in die Emscher-Lippe Region. „Mit der Bündelung von vier Teilprojekten und drei Partnern ist uns ein großer Schritt in Richtung Bewilligung der Fördermittel und damit der nachhaltigen Entwicklung gelungen", ist Klaus Müller, Technischer Beigeordneter der Stadt Bottrop, überzeugt. Ein Drittel der förderfähigen Ausgaben sind bis zum 30. September 2026 einzusetzen, der Rest bis Ende 2029. Über die Vergabe der Mittel muss die Bezirksregierung Münster noch entscheiden. Los geht es im ersten JTF-Teilprojekt dann allerdings mit der Fläche Emil-Emscher auf Essener Gebiet. Im Frühjahr 2026 soll hier der Bebauungsplan stehen sowie Projektsteuerung und Generalplanung zur weiteren Entwicklung der Fläche zu einem „nachhaltigen Gewerbegebiet" beauftragt sein. Dazu hat die FEEG die Fläche Ende März von der RAG Mi gekauft, nachdem die Bergaufsicht im Februar geendet war. Parallel sind die ersten Teilflächen dort bereits in der Vermarktung; der Einsendeschluss für die Bewerbungen der ersten Stufe des zweistufigen Investorenauswahlverfahrens ist Ende Mai 2025 beendet. Die Übergabe der Flächen ist für Anfang 2028 vorgesehen.

3 VON 4 TEILPROJEKTEN IN BOTTROP

Bis 2029 will die FEEG im zweiten Teilprojekt auch Erschließungsmaßnahmen für das Gewerbegebiet Welheimer Mark in Bottrop als einen „nachhaltigen und innovativen Wirtschaftsstandort" umsetzen. Der Satzungsbeschluss für den Bebauungsplan werde bis April 2027 angestrebt. Der Stadt Bottrop kommt im dritten Teilprojekt die Aufgabe zu, parallel den nördlichen Teil des Gewerbeboulevards zur Erschließung der Welheimer Mark zu realisieren; dieser soll als Fernziel einmal alle Teilflächen der Freiheit Emscher verbinden und erschließen.

Im vierten Teilprojekt will die Emschergenossenschaft die Gewässer der Welheimer Mark – Aspelflötte und Schäpersbach – naturnah umgestalten. „Bei dem Projekt Freiheit Emscher gehen Wasserwirtschaft und städtebauliche Entwicklung Hand in Hand", betont Prof. Dr. Uli Paetzel, Vorstandsvorsitzender der Emschergenossenschaft. „Es verbindet die Chancen einer urbanen Transformation mit der sozial-ökologischen Aufwertung der Quartiere an der Emscher im Essener Norden sowie im Bottroper Süden. Im Zuge dieser Maßnahme entsteht auf Bottroper Stadtgebiet unter anderem eine komplett neue Gewässertrasse."

KEIMZELLE „WELHEIMER WASSERMARK"

In einem anderen Projekt werden dort zudem Realisierungsmöglichkeiten des „ReallaborCampus Welheimer Wasser-

Bing Image Creator, Rosa Lisa Rosenberg / Stadt Essen, Stahm Architekten







Besiegeln Vereinbarung über vier neue Teilprojekte: v. l. Prof. Dr. Issa Nafo (Emschergenossenschaft/Lippeverband), Gernot Pahlen (Freiheit Emscher Entwicklungsgesellschaft mbH) und Klaus Müller (Stadt Bottrop). Oben die große Runde aller Projektmitarbeiter der Partner. Rechts eine Visualisierung der „Welheimer Wassermark".

Mark" (WWM) geprüft, der Zukunftstechnologien aus dem Themenfeld Wasser erforschen, weiterentwickeln und in Reallaboren unmittelbar vor Ort zur Marktreife führen soll, darunter die Umwandlung von Abwasser aus dem benachbarten Bottroper Klärwerk in Wertwasser und die Nutzung von Klärschlämmen und Restwärme etwa für ein Nahwärmenetz. Für dieses Projekt konnten die Projektpartner bereits im vergangenen Sommer die erste Prüfphase hinsichtlich „realistischer Finanzierungs- und Betreibermodelle" erfolgreich abschließen. Neben Emschergenossenschaft, FEEG und den Städten Bottrop und Essen sind auch die RAG Mi, das Zentrum für Wasser- und Umweltforschung der Universität Duisburg Essen, die Technische Hochschule Georg Agricola (THGA) und das Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT an der WWM beteiligt. Letzteres führt nun bis Ende des Jahres eine Machbarkeitsstudie durch. Den Bebauungsplan will die Stadt Bottrop bis Mitte 2027 erstellen. *Jörn-Jakob Surkemper*

freiheit-emscher.de



Werde Fachwirt/-in >> berufsbegleitend in nur 18 Monaten
Merle Schleking | Tel. 0251 707-334 | merle.schleking@ihk-nordwestfalen.de

BIS ZU 75% FÖRDERUNG MIT AUFSTIEGS-BAFÖG MÖGLICH

Gepr. Personalfachkauffrau/-mann	Gelsenkirchen	Beginn: 20.08.2025
Gepr. Industriefachwirt/-in	Gelsenkirchen	Beginn: 27.08.2025
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	Gelsenkirchen	Beginn: 27.08.2025
Gepr. Handelsfachwirt/-in	Gelsenkirchen	Beginn: 01.09.2025
Gepr. Fachwirt/-in für Büro und Projektorganisation	Gelsenkirchen	Beginn: 03.09.2025

Lehrgänge mit IHK - Zertifikat - berufsbegleitend innerhalb weniger Monate
Bettina Becker | Tel. 0251 707-345 | bettina.becker@ihk-nordwestfalen.de

Social-Media-Manager/-in	E-Learning	Beginn: 13.06.2025
Online-Marketing-Manager/-in	E-Learning	Beginn: 27.06.2025
KI-Manager/-in	E-Learning	Beginn: 19.08.2025
Mediation und Konfliktmanager/-in	Münster	Beginn: 29.08.2025
Personalreferent/-in	Münster	Beginn: 01.09.2025

Alle Angebote und weitere Infos unter:
www.ihk-bildung.de

Aus wettbewerbsrechtlichen Gründen ist die IHK verpflichtet auf weitere Anbieter hinzuweisen.
Diese finden Sie u.a. im Weiterbildungs-Informations-System (WIS) **https://wis.ihk.de**

IHK Nord Westfalen

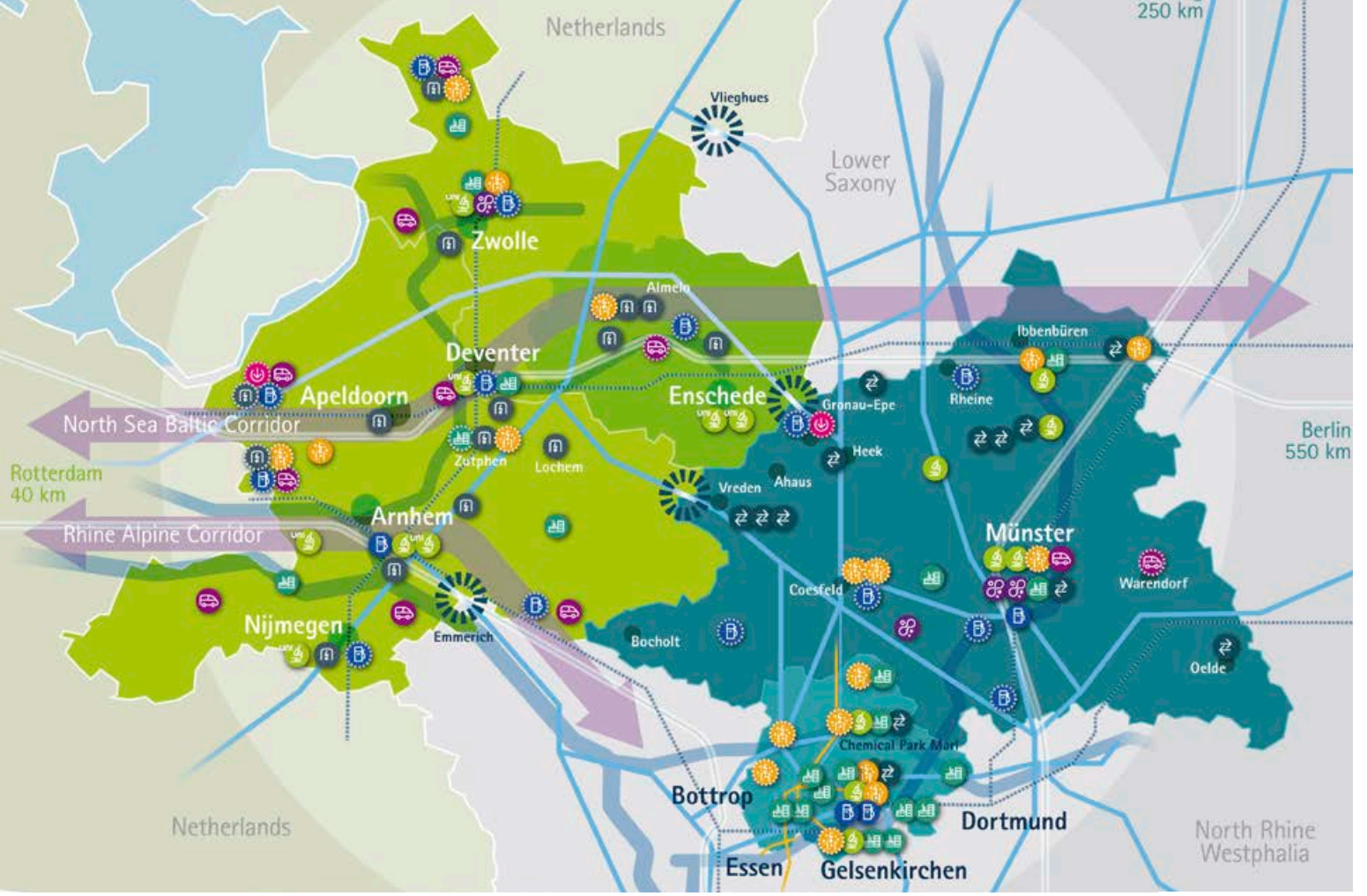


Foto: Win Emscher-Lippe GmbH

Grün und grenzenlos

Die EU will im Rahmen ihrer Wasserstoffstrategie bis 2030 mindestens 50 sogenannte HydrogenValleys in Europa entwickeln (bislang existieren 18) und befindet sich aktuell in einer Ausschreibungsrunde. Ziel ist es Regionen abzubilden, die die gesamte Wasserstoffwertschöpfungskette darstellen und einen nennenswerten Beitrag zur Produktion von grünem Wasserstoff in Europa leisten.



Zusammen mit dem Münsterland und den federführend agierenden Regionen Gelderland und Overijssel bewirbt sich die Region Emscher-Lippe, repräsentiert durch die H2EL Wasserstoffkoordination der WiN Emscher-Lippe GmbH, in der aktuellen Bewerbungsrunde auf eine solche Förderung. Diese soll bei erfolgreicher Bewerbung die teilnehmenden Unternehmen bei der Umsetzung ihrer Projekte finanziell unterstützen. Es geht um eine Fördersumme von 20 Millionen €.

Das Besondere an diesem Ansatz ist der grenzüberschreitende Aspekt: Diese Bewerbung stärkt nicht nur die Unternehmen, sondern auch die Innovationspartnerschaft mit den Ostniederlanden und dem Münsterland im Rahmen von TECH.LAND.

Das übergeordnete Ziel von H2EART ist der Aufbau internationaler Wasserstoffinfrastrukturen bis 2031, die den Regionen einen entscheidenden Standortvorteil im europäischen Markt verschaffen sollen. Im Fokus steht dabei die gezielte Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU).

Die Bewerbung ist in mehrere Arbeitspakete aufgeteilt, die sich mit unterschiedlichen übergeordneten Themen auseinandersetzen. Unter anderem ist eine Einstiegsberatung für KMU vorgesehen, an der sich die H2EL Wasserstoffkoordination der WiN beteiligen wird. Nach der fristgerechten Einreichung der Bewerbung hofft das Projektbündnis nun auf einen positiven Bescheid und auf einen Starttermin im Laufe des Jahres 2026.

Vom Kutscher zum Recycler

Die Humbert-Gruppe aus Dorsten hat sich in ihrer Geschichte immer wieder neu erfunden. In diesem Jahr feiert das Transport-, Baulogistik- und Entsorgungsunternehmen seinen 100. Geburtstag.

1925 als Transportunternehmen mit Pferdefuhrwerken gestartet, hat sich die Humbert GmbH rasant entwickelt und neue Geschäftsfelder erschlossen. „Gewinne sind weitgehend im Unternehmen geblieben und wurden reinvestiert", sagt Johannes Humbert, der das Familienunternehmen seit 1982 in dritter Generation führt." Seit 2017 bietet die Firma auch Silotransporte und -vermietung an. „Statt Sackware nutzt der Bau zunehmend transportable Silos", erklärt Humbert. Heute betreibt die Humbert GmbH 120 eigene Silos – inklusive passender Transportfahrzeuge, mit denen sie auch für andere Unternehmen fährt.

Größte Investition der jüngeren Unternehmensgeschichte war 2014 der Kauf von 25.000 Quadratmetern Industriefläche mit einer 7.000 Quadratmeter großen Rundhalle An der Wienbecke. 100.000 Tonnen Primärrohstoffe spart die 1994 gegründete Tochtergesellschaft Humbert Baustoff-Recycling GmbH dort nun jährlich ein. Alte Dachziegel zerkleinert und verarbeitet sie wegen ihrer wasserspeichernden Eigenschaften mit Humus zu einem Substrat, das bei Dachbegrünungen gefragt ist. Sie zerkleinert Bauschutt aus Abbrucharbeiten, der wieder im Straßenbau zum Einsatz kommt.

Bodenaushub wird nach Behandlung und abfallrechtlicher Zuordnung entweder wiederverwertet oder deponiert, Altholz teilweise zu Spanplatten verarbeitet und Altbeton zermahlen und zu 15 Prozent neuem Beton beigemischt.

Noch jünger ist die 2009 gegründete Humbert Baulogistik GmbH, die sich auf die Baustelleninfrastrukturplanung sowie Vermietung und Verkauf von Baugeräten spezialisiert hat – ein Bereich, der in den letzten Jahren am stärksten gewachsen und nach dem Transportsektor zum zweitstärksten Geschäftsfeld geworden ist. „Viele Bauunternehmen haben heute keinen eigenen Betriebshof mehr und leihen alles von uns – von der Schubkarre über Generatoren bis zu schwerem Baugerät", sagt Johannes Humbert. „Da wollen wir weiter investieren und wachsen." Aktuell investiert Humbert auch in drei Schnellladesäulen für die 15 Elektrofahrzeuge, betrieben aus Strom der 350-KWp-Solaranlage auf dem Dach der Rundhalle, die 65 Prozent des gesamten Strombedarfs des Standorts sichert.

MIT GELD NICHT ZU BEZAHLEN

Zum 100. Firmenjubiläum im September will der 72-Jährige endlich kürzertreten. Die nächste Generation steht schon in den Startlöchern; seit 2022 ist auch Sohn Jost geschäftsführender Gesellschafter und wird die Geschäfte nun übernehmen. Ein Verkauf der Firma war für Johannes Humbert deswegen nie eine Option: „Wir erhalten immer wieder gute Angebote, aber was die früheren Genenationen aufgebaut haben, lässt sich mit Geld nicht bezahlen", sagt er. Die Humbert-Gruppe hat heute rund 70 Mitarbeiter und vier Standorte in Dorsten. *JJS*

www.humbert.de



Foto: Marco Stepniak

Die Humbert-Gruppe bleibt in Familienhand: Johannes Humbert (r.) übergibt die Geschäfte sukzessive an seinen Sohn Jost.

Kommunen: Hilfe bei der Transformation



DIGITALISIERUNG+ SMART REGION

Die SMART REGION Emscher-Lippe ist Standort für digitale Innovationen: Das zeigen IT-Unternehmen wie der Marktführer PROSOZ oder die Entwicklung von Robotertechnik in der Region.

BIM, OGZ und Co: Die Hertener Stadt-Tochter Prosoz ist mit ihren Softwarelösungen für Verwaltungen weiter auf Wachstumskurs.

Blicke in die Glaskugel haben naturgemäß eine sehr geringe Trefferquote. Wenn allerdings die Zukunft schon so gut wie vor der Tür steht, können solche Gedankenspiele durchaus Sinn machen und Erkenntnisse bringen. So schaut Arne Baltissen, Geschäftsführer der PROSOZ Herten GmbH, auf das Jahr 2030. Angesichts zahlreicher und vielfältiger Trendthemen wie Künstliche Intelligenz, IT-Sicherheit, Automatisierung, Cloud-Technologie, Standardisierung, Integration stellt er sich mit seinem Team die Frage: Wo steht die Verwaltung in fünf Jahren? „Wir malen heute Bilder von einer agilen, bürokratiearmen und Ende-zu-Ende digitalisierten öffentlichen Verwaltung. Doch wenn wir ehrlich sind, sind viele Behörden derzeit noch weit davon entfernt. Ihr Umbau ist längst noch nicht abgeschlossen."

Kein Zweifel: Analog zu den Unternehmen befinden sich auch die Kommunen in einem historischen Wandel. Sie müssen mit der digitalen Transformation Schritt halten und diese zum Wohl aller gestalten. „Die Bürgerinnen und Bürger und die Wirtschaft erwarten einfacher zu nutzende digitale Verwaltungsleistungen. Und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Verwaltungen wünschen sich einen modernen Arbeitsplatz, bei dem zeitgemäße IT-Lösungen zum Standard gehören", sagt Baltissen. Den gesetzlichen Auftrag umzusetzen, während der Personalbestand sinkt und der Erwartungsdruck von außen steigt, sei mehr als nur eine Herausforderung. „Viele Kommunen fühlen sich mit dieser Situation alleine gelassen. Die staatliche Aufgabenwahrnehmung geht an die Substanz der Menschen in den Verwaltungen und greift die Widerstandskraft der Organisationen an", so Baltissens Bestandsaufnahme.

Ohne Digitalisierung und Automatisierung, da sei er sich sicher, werde eine Aufgabenerfüllung im heutigen Umfang auf der kommunalen Ebene nicht mehr möglich sein. „Hier kann auch der Einsatz neuer Technologien wie KI eine wichtige Rolle spielen. Es geht dabei nicht nur um die technologisch beste Lösung, sondern auch um kluge und ganzheitlich durchdachte Prozesse. Die Kommunen müssen von einem digitalen Umfeld profitieren

Foto: Prosoz, Markus Mielek

wie auch über Handlungskompetenzen im Umgang mit neuer und sich weiterentwickelnder Technologien verfügen. Nur so kann das Ziel einer echten digitalen Verwaltung erreicht werden."

Vor diesem Hintergrund ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Prosoz-Lösungen mehr denn je bundesweit gefragt sind. So stehen die Zeichen bei der 100-Prozent-Tochter der Stadt Herten – inzwischen mehr als 35 Jahre am Markt – weiterhin auf Wachstum. „In den vergangenen fünf Jahren konnten wir rund 150 Mitarbeitende einstellen", sagt der Geschäftsführer. „Zum Glück finden wir immer ausreichend Fachkräfte für unsere sehr speziellen Anforderungen."

Auch weil das in vielen öffentlichen Verwaltungen anders aussieht, braucht es innovative und alternative Wege. „Mittels Standardisierung und Integration lässt sich der personelle und zeitliche Aufwand bei zahlreichen Vorgängen in der Verwaltung deutlich reduzieren", erklärt Baltissen. Genau das ist der Kern des Prosoz-Erfolgs.

Das privatwirtschaftlich geführte Unternehmen im Eigentum der Stadt Herten hat sich seit der Gründung im Jahr 1989 – als alle noch von „EDV" statt von IT und Digitalisierung sprachen –, zum führenden Software- und Beratungshaus für kommunale Verwaltungen entwickelt. „Wir sind der größte Fachverfahrens-Spezialist Deutschlands", so Baltissen. Kunden sind vor allem Kreise und kreisfreie Städte. Die mehr als 500 festangestellten Mitarbeitenden, der Großteil von ihnen sitzt auf der Zeche Ewald, versorgen rund 1.500 Verwaltungen mit Software- und Beratungslösungen sowie weiteren Services.

> In den vergangenen fünf Jahren konnten wir rund 150 Mitarbeitende einstellen.
>
> **Arne Baltissen, Geschäftsführer PROSOZ Herten GmbH**

MODERNES E-GOVERNMENT ALS ZIEL

In den Bereichen Arbeit und Soziales, Kinder- und Jugendhilfe sowie Bauen und Umwelt setzt das Unternehmen neben neuen Technologien und modernen IT-Infrastrukturen auf fundierte Fachkenntnisse aus der Verwaltungspraxis. Mit Beratungsdienstleistungen und Business Intelligence-Lösungen unterstützt das Software- und Beratungshaus Kommunen dabei, Planungs-, Verwaltungs- und Steuerungsprozesse effizient zu gestalten. Erklärtes Ziel ist ein „modernes, nutzerfreundliches E-Government".

Beispiel OZG: Hinter dieser Abkürzung verbirgt sich das Onlinezugangsgesetz. Einer der Kernpunkte ist die Schaffung durchgängig digitaler Bearbeitungsabläufe für verbesserte Online-Dienste. Die gesetzliche Vorgabe besagt, dass Behörden die Datenverarbeitung künftig „medienbruchfrei" durchzuführen haben. Die dafür nötige durchgehende Digitalisierung ist allerdings in den meisten Verwaltungen bisher nicht verwirklicht. So können Online-Anträge vielerorts nicht digital weiterverarbeitet werden und bedürfen noch der manuellen Eingabe, um die darin enthaltenen Daten bearbeiten zu können. Mit den Regelungen des OZG-Änderungsgesetzes aus dem vergangenen Sommer schreibt der Gesetzgeber nun eine komplett digitale Bearbeitung vor – vom Online-Antrag bis zur Bescheiderstellung. Zur konsequenten Umsetzung hat Prosoz Lösungen entwickelt, die einen „digitalen Ende-zu-Ende Prozess ermöglichen", wie Arne Baltissen erklärt.

BUILDING INFORMATION MODELING ALS STANDARD

Um die Digitalisierung zu beschleunigen und Verwaltungsprozesse zu optimieren, geht das Unternehmen auch Kooperationen ein, wie beispielsweise mit der VSK Software GmbH aus Bochum. Per Unterschrift und Handschlag besiegelten Arne Baltissen und VSK-Geschäftsführer André Vonthron das Ziel BIM (Building Information Modeling) bis zum Jahr 2030 als Standard in Baugenehmigungsverfahren zu etablieren. Das freut Baufirmen und Bauherren gleichermaßen, denn BIM ermöglicht die automatisierte Prüfung von Bauanträgen auf Vollständigkeit und Übereinstimmung mit den geltenden Bauvorschriften. Prozesse können so beschleunigt werden.

Vor rund einem Jahr hat die Stadt-Tochter sogar ein kleines Start-up übernommen. „Mit der Village App wollen wir unser Portfolio erweitern", so der Geschäftsführer. Ob Verkaufsangebote für Fahrräder, Termine des örtlichen Singkreises oder Krabbelgruppen-Gründung – die Plattform bietet ein kleines, geschütztes Netzwerk für das Leben in Dörfern oder Stadtteilen.

Prosoz stellt sich also immer breiter auf, um die digitale Transformation bundesweit voranzutreiben. „Die Kommunen haben noch ein Stück Weg vor sich. Aber gemeinsam werden wir es schaffen", so Baltissen.

prosoz.de



We are part of SMART REGION Emscher-Lippe

Arbeitswelt und Wohlbefinden verändern

Roboter können glücklich machen – zumindest, wenn sie richtig programmiert und sinnvoll eingesetzt werden. In unserer Region tut sich einiges auf dem Gebiet, wie folgende Beispiele zeigen.



AUCH ROBOTER BRAUCHEN PFLEGE

In der Industrie sind Roboter seit Jahrzehnten im Einsatz. Robotik hat die Fertigung und Logistik revolutioniert, indem sie Arbeitsabläufe beschleunigt, Kosten senkt und die Qualität steigert. Doch auch Roboter brauchen Wartung und Reparaturen, um langfristig zuverlässig zu bleiben. Die GSG Robotics GmbH in Marl bietet seit 2008 Full-Service-Dienstleistungen an (Wartung, Störungssuche, Reparatur, Programmierung und Schulung). Repariert werden Roboter verschiedenster Branchen (Gießereien, Automotive, Chemie, Medizintechnik, Nahrungsmittelproduktion etc.). Das Unternehmen würde gerne weiter expandieren und sucht Personal, zumal einige Techniker in Rente gegangen sind. Da es das Berufsbild „Roboter-Servicetechniker" noch nicht gibt, ist die Personalsuche nicht so einfach.

gsg-robotics.com



DER SOZIALE ROBOTER

Sabrina Eimler, Professorin am Institut für Informatik an der Hochschule Ruhr West (HRW) erforscht seit Jahren wie digitale Lösungen Menschen entlasten und deren Wohlbefinden steigern können. Aktuell ist sie Teil des RuhrBots Kompetenzzentrums für soziale Robotik. Das interdisziplinäre Team erforscht humanoide Roboter, die mit Menschen in Interaktion treten. Getestet werden sie aktuell in Stadtbüchereien. Später könnten sie als Museumsführer zum Einsatz kommen oder als „Infopartner" im Rathaus oder Bürgerbüro. Bis die Roboter im Alltag zuverlässig interagieren, müssen sie viele Herausforderungen meistern – etwa unterschiedliche Akzente verstehen oder mit lauten Umgebungen klarkommen. Damit die Roboter schnell und sicher eingesetzt werden können, nutzt das HRW-Team auch Mixed Reality (MR): Die menschlichen Probanden bekommen eine MR-Brille auf und sehen den Roboter in einer realen Umgebung. Anschließend werden sie nach ihren Erfahrungen und Wünschen befragt. Es kommt auch Virtual Reality (VR) zum Einsatz, bei der der Proband vollständig in eine andere Welt „abtaucht", sodass weitere Zukunftsszenarien kostengünstig erforscht werden können.

ruhrbots.de



ROBOTER MACHT MATERIAL ROBUST

Nicht nur in der klassischen Fertigung, sondern auch in spezialisierten Bereichen wie der Strahlprozesstechnik kommt Robotik zum Einsatz. Mithilfe von Strahlanlagen wird Metall gereinigt, entgratet, aufgeraut oder verfestigt. Bei der sentenso GmbH in Datteln liegt der Fokus auf dem Kugelstrahlen (Shot Peening), einem Verfahren, um die Dauerfestigkeit und damit die Lebensdauer von dynamisch belasteten Bauteilen erheblich zu verbessern. Das Unternehmen ist auf hochautomatisierte Druckluftstrahlanlagen mit robotergeführten Strahldüsen (PeenBots) spezialisiert. Die Düsenbewegungen lenken die Strahlenergie präzise dahin, wo sie den größten Nutzen für die Bauteilertüchtigung bringen. Die Anlagen werden z.B. in der Automobil- und Luftfahrtindustrie eingesetzt, wo leichte und langlebige Bauteile gefragt sind. Neben innovativen Strahlmaschinen entwickelt sentenso zudem Sensorik zur Prozessführung, Messsysteme für oberflächennahe Eigenspannungen sowie intelligente Steuerungen.

sentenso.de

ENTLASTUNG DURCH ROBOTER

Ein paar Kilometer weiter, in Recklinghausen, hat sich die Firma Ruhrbotics angesiedelt. Angefangen als Software-Startup an der Hochschule Bochum im Jahr 2008, integriert das Unternehmen heute Roboter bekannter Hersteller in bestehende Produktionslinien und entwickelt zudem maßgeschneiderte Sondermaschinen. Marketing Managerin Stefanie Konkel gibt ein Beispiel: „Wir haben in den letzten beiden Jahren eigene smarte Standard-Automatisierungszellen für das Palettieren und De-Palettieren entwickelt. Diese Systeme entlasten den Mitarbeiter erheblich von der körperlich schweren Arbeit." KI-gestützte Kamerasysteme optimieren dabei die Effizienz, indem sie Paletten mit unterschiedlichen Stapelbildern automatisch erkennen und verarbeiten. Andere Roboter aus dem Hause Ruhrbotics können z.B. Klebemittel auf Bauteile anbringen, Maschinen be- und entladen, Bauteile verschrauben oder durch intelligente Kamerasysteme Bauteile vermessen, prüfen oder greifen.



ruhrbotics.de

Claudia Schneider

Fotos: GSG Robotics GmbH, HRW, sentenso GmbH, Ruhrbotics GmbH

QualiGuide
Vernetzte Bildung Emscher-Lippe

Wir vernetzen Bildung und Menschen - für eine starke Region!

QualiGuide ist eine regionale Initiative der Vernetzten Bildungsräume NRW.

JETZT DURCHSTARTEN

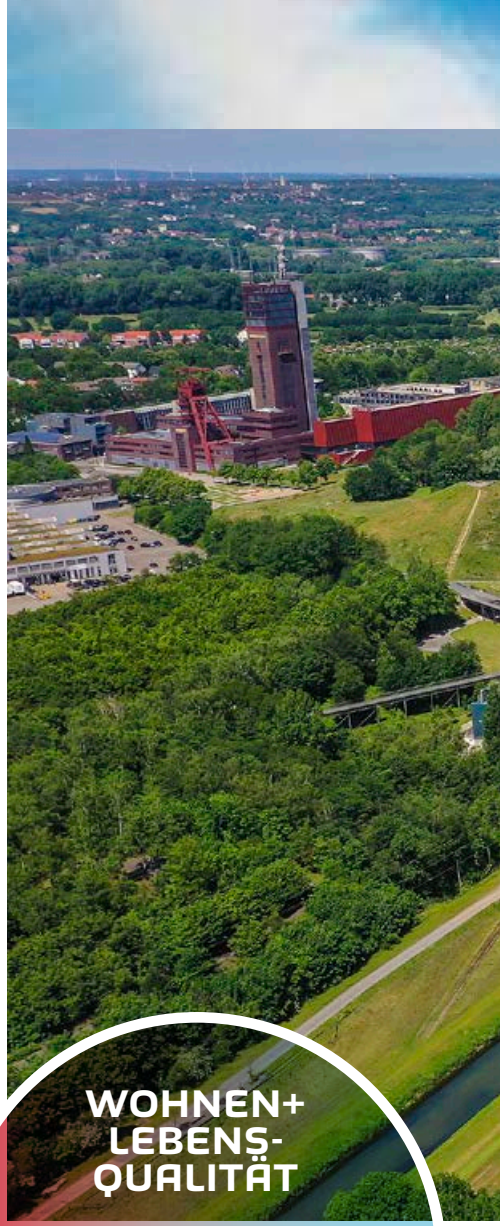
Ein Blick in die Zukunft der Städte

Zukunftsgärten der IGA 2027

Das Ruhrgebiet befindet sich im Wandel. Wo einst Kohle und Stahl das Bild prägten, sollen bald grüne Oasen entstehen. Alles unter dem Motto „Wie wollen wir morgen leben?“. Die Internationale Gartenausstellung (IGA) 2027 zeigt, wie sich urbanes Leben und Natur verbinden lassen, und plant in verschiedenen Städten, wie auch in Gelsenkirchen, dem Kreis Recklinghausen und der Emscher-Lippe Region, ehemalige Industrieflächen und bestehende Landschaftsräume in grüne Erlebnis- und Innovationsräume zu verwandeln. Damit wollen sie neue Erholungsräume schaffen und zeigen, wie Städte naturnah, klimafreundlich und zukunftsfähig gestaltet werden können.

NORDSTERNPARK+: VOM BERGBAU ZUR GRÜNEN STADTENTWICKLUNG IN GELSENKIRCHEN

Der Nordsternpark steht exemplarisch für den Strukturwandel. Seit der Bundesgartenschau 1997 ist das Gelände in einen Park umgewandelt. Das Gelände wird nun erneut erweitert. Ziel ist es, Industriekultur und Natur zusammenzubringen. Der Zukunftsgarten erstreckt sich entlang der Emscher und des Rhein-Herne-Kanals. Ehemalige Zechenflächen und Halden werden in naturnahe Erholungsgebiete umgewandelt. Upcycling von Landschaft, Urban Mining und Umweltgerechtigkeit spielen dabei eine zentrale Rolle.



WOHNEN+ LEBENS-QUALITÄT

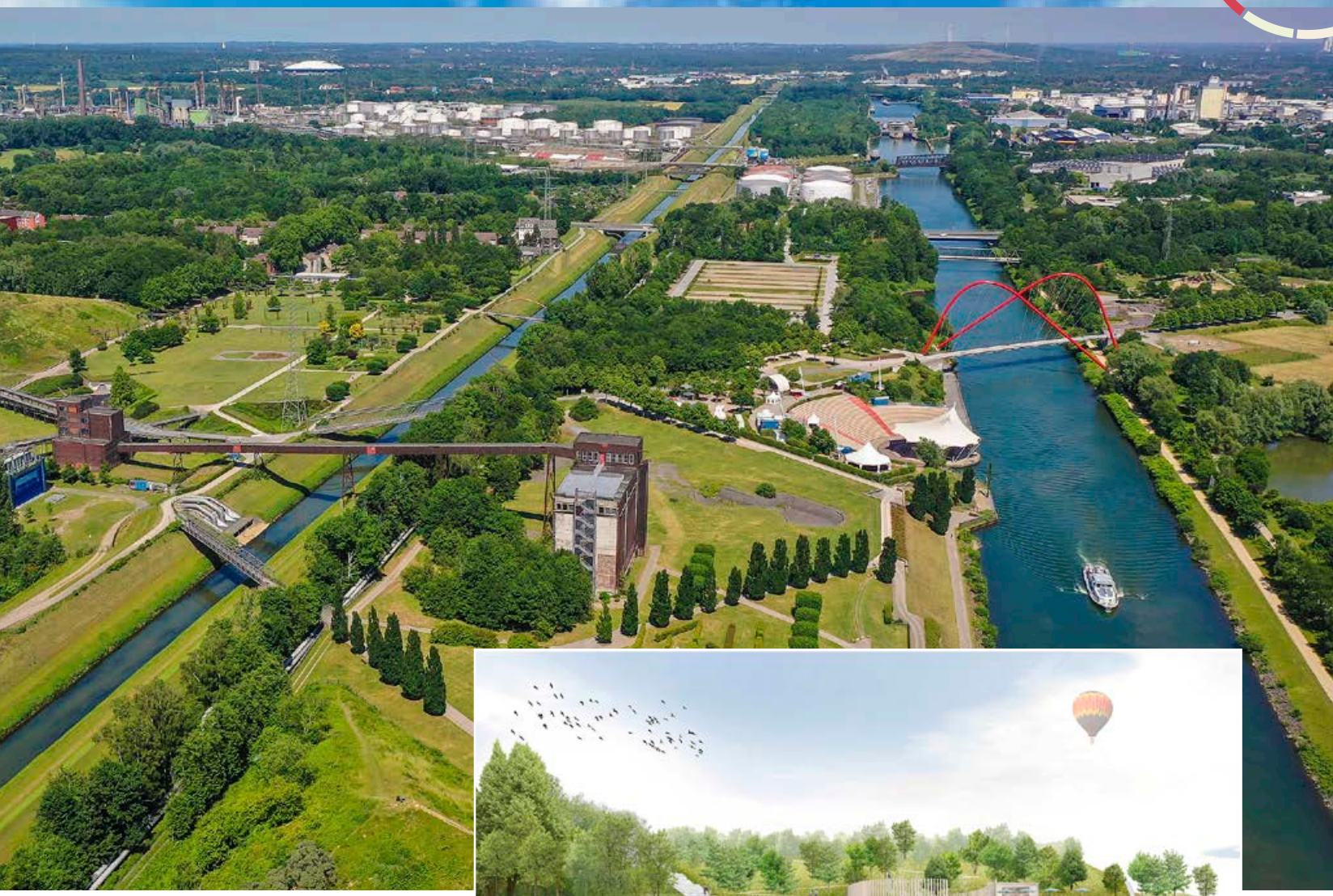
Das nördliche Ruhrgebiet bietet an der Schnittstelle zum Münsterland durch seine intakten Naturräume seit jeher besondere Lebensqualität. Die IGA Metropole Ruhr 2027 schafft neue Expositionsflächen, auf denen Fachwelt und Einheimische den Wandel zur grünen Industrieregion erleben können.



ERINNERUNG UND AUFBRUCH: WASAG WIRD ZUM ZUKUNFTSQUARTIER

Von 1898 bis 2018 produzierte die Westfälische-Anhaltische Sprengstoff AG (WASAG) in Haltern am See Sprengstoffe vor allem für den Bergbau. Jetzt verwandelt sich das 220 Hektar große Gelände in ein modernes Energie- und Umweltquartier. Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie Freiraumlabore, etwa für Umwelt- und Wasserstoffforschung, sollen dort entstehen. Die Bodensanierung läuft bereits, alte Produktionsgebäude werden abgerissen und die Grundwasser-Sanierungsanlagen erweitert. Dabei spielt auch die Beseitigung chemischer Rückstände im Boden und Grundwasser eine zentrale Rolle. Gleichzeitig bleiben Teile des idyllisch gelgenen Areals als industrielle Denkmäler erhalten. Zur Internationalen Gartenausstellung (IGA) 2027 können Besucherinnen und Besucher die Transformation hautnah erleben: Begehbare Industrieräume und „Reallabore“ geben einen Einblick in die Sanierung von Boden- und Grundwasserbelastungen. Mit erneuerbarer Energie, nachhaltiger Speicherung und dem Schutz von Wäldern und Biotopen entsteht hier ein Ort, der Vergangenheit und Zukunft verbindet.

Fotos: EGLV/ IGA/ Rupert Oberhäuser



Die Zukunftsinsel (oben) wird als verknüpfender Freiraum in der Städtelandschaft des Ruhrgebiets erlebbar und erfahrbar gemacht. Lebendiges Wasser (r.): Das ehemalige Wendebecken als Treffpunkt und Aktivitätsort über die IGA hinaus.



RUHRMODERNE STADT MARL: EIN ORT ZWISCHEN GESCHICHTE UND ZUKUNFT

In Marl wird mit dem Projekt „Ruhrmoderne Stadt" das Stadtzentrum neu gedacht. Ziel ist eine nachhaltige Entwicklung, die den Bestand modernisiert, ohne Flächen zu versiegeln. Neben dem Kultur- und Bildungsprojekt Marschall 66 werden auch der Creiler Platz neugestaltet und das Grimme Quartier erbaut. Der Friedenspark soll als grünes zentrales Element verschiedene Bereiche der Stadtmitte verbinden und die nachhaltige Stadtkultur fördern. Bei der Planung sollen Kinder und Jugendliche aktiv in den Prozess eingebunden werden, um die Stadt lebenswerter zu gestalten. Ziel ist es, ein lebendiges Stadtzentrum zu schaffen.

EMSCHERLAND: NEUE RÜCKZUGSORTE FÜR MENSCH UND NATUR

In Castrop-Rauxel und Recklinghausen liegt der Zukunftsgarten Emscherland. Hier steht die Renaturierung der Emscher im Mittelpunkt. Der 30 Hektar großer Natur- und Erlebnispark soll die Transformation sichtbar machen. Mit Streuobstwiesen, Bauerngärten und einem Wasserspielplatz werden Rückzugsorte für Mensch und Natur geschaffen. Das „Blaue Klassenzimmer" soll Besuchern das Thema Wasser und Umwelt näherbringen. Die neuen Emscher-Terrassen in Recklinghausen bieten einen naturnahen Erholungsraum.

2STROMLAND IN DATTELN: NATUR IM WANDEL

Das Projekt 2Stromland setzt auf naturnahe Landschaftsentwicklung. Es ist Teil der REGIONALE 2016 und zielt darauf ab, eine Balance zwischen Schutz und Erlebensmöglichkeiten zu schaffen. Hier wird der Mensch nicht mehr als Gestalter, sondern als Begleiter der Natur gesehen. Renaturierung und Artenschutz stehen im Vordergrund. Besucher sollen die Natur erleben, ohne sie zu stören. E-Shuttles, Fahrradverleih, als auch barrierefreie Angebote wie „Rollfietsen" und weitere digitale Erlebnisse sollen ermöglichen, die Natur achtsam und ohne Störungen zu erleben.







Fotos: EGLV/ IGA/ Rupert Oberhäuser; Julia Gehrmann; kk



SCHLEUSENPARK WALTROP: ERBE WIRD ZUM ERHOLUNGSRAUM

Der Schleusenpark Waltrop verbindet Geschichte und Moderne. Entlang des Dortmund-Ems-Kanals entsteht die neue Themenradroute „KANAL VITA[L]", die auf interaktive Weise die industrielle Vergangenheit vermittelt. Ein Audioguide soll Besucher durch die Geschichte der Kanalschifffahrt führen. Zusätzlich werden der Eingangsbereich und das gastronomische Angebot am Schiffshebewerk Henrichenburg neugestaltet. Dadurch wird ein moderner Erholungsort geschaffen, der gleichzeitig die historische Bedeutung beibehält.

ZUKUNFTSGÄRTEN ALS INNOVATION

Die IGA 2027 zeigt, wie sich das Ruhrgebiet in eine nachhaltige, lebenswerte Region verwandelt. Die Zukunftsgärten setzen auf ökologische, soziale und urbane Innovation. Sie machen deutlich, dass nachhaltige Stadtentwicklung nicht nur eine Vision ist, sondern bereits umgesetzt wird. *Nele Nieman*

iga2027.ruhr

5 Fragen an ...



Nina Frense

Beigeordnete für Umwelt, Grüne Infrastruktur und Nachhaltigkeit beim Regionalverband Ruhr und Geschäftsführerin IGA Metropole Ruhr 2027

Welche Chancen erwarten Sie für das Ruhrgebiet und speziell die Emscher-Lippe-Region von der IGA 2027?

Die IGA 2027 wird ein spektakuläres Projekt für die Emscher-Lippe-Region. Sie bringt Sichtbarkeit, Investitionen und neue Netzwerke. Die großen Zukunftsgärten, z. B. in Lünen oder im Emscherland, zeigen beispielhaft, wie Industriegeschichte, Natur und neue Lebensqualität zusammenspielen. Wir werden das Ruhrgebiet neu denken – resilienter, lebenswerter und zukunftsfähig.

Die Emscher-Lippe-Region verfügt neben hochverdichteten Ballungsräumen auch über weite und hochwertige Freiräume. Welches Potenzial sehen Sie hier für die Entwicklung zur „grünsten Industrieregion"?

Gerade diese Kontraste sind eine große Chance. Zwischen Stadt und Landschaft liegen ungenutzte Potenziale für klimafeste Grünstrukturen, Radwege, Gewässerachsen und neue Erholungsräume. Wir wollen zeigen, dass sich industrielle Dichte und grüne Qualität nicht ausschließen, sondern – im Gegenteil – ergänzen.

Bei der Transformation des nördlichen Ruhrgebiets sind noch gewaltige Aufgaben zu stemmen. Welchen Beitrag kann grüne Infrastruktur zur positiven Entwicklung der Region leisten?

Grüne Infrastruktur ist weit mehr als Landschaftspflege – sie ist Standortfaktor, Klimaanpassung, Gesundheitsvorsorge und soziale Teilhabe in einem. Wenn wir in diese Strukturen investieren, investieren wir in die Lebensqualität der Menschen und damit in die Zukunftsfähigkeit der Region.

Die IGA richtet sich an ein internationales Publikum. Inwieweit wird das Großereignis auch nach innen, also in unsere Region und auf die heimische Bevölkerung wirken?

Der große Mehrwert liegt in beidem: internationaler Aufmerksamkeit und lokaler Verankerung. Die IGA 2027 wird überall erlebbar sein – in Parks, auf Wegen, in Nachbarschaften. Sie wird Gespräche anstoßen, Stolz erzeugen und zeigen, was wir im Ruhrgebiet gemeinsam bewegen können.

Welche Impulse erwarten Sie von der breiten Beteiligung auf der Ebene „MEIN GARTEN"?

„MEIN GARTEN" ist das Herz der Mitmach-IGA. Hier wird die große Idee konkret. Bürgerinnen und Bürger zeigen, wie Wandel vor Ort aussieht – ob im Gemeinschaftsgarten, auf dem Balkon oder im Stadtteil. Ich bin überzeugt: Diese Vielfalt ist das, was bleibt.



Das Bahnhofsfenster von Franz Marten symbolisiert die fünf Wirtschaftssäulen der Stadt.

Foto: StadtA Ge, FS V 129-3 Mosaikfenster „Wirtschaftssäulen der Stadt" von Franz Marten; Albertes, Ingrid, 1998 / StadtA Ge, FS VI 17339 Solarsiedlung Bismarck / Modebild: ISG, FSIII 7433

Aus Kohle wird KI

Stadt der tausend Feuer. Modemetropole. Solarstadt. Vernetzte Stadt. Swiftkirchen. Smart City. Im Laufe seiner 150-jährigen Stadtgeschichte hat Gelsenkirchen viele Beinamen erhalten und sich immer wieder neu erfunden. Wilhelm I. verlieh Gelsenkirchen 1875 die Stadtrechte.

Die ehemalige Bauerschaft – also verstreut liegende Bauernhöfe – hatte sich ab 1847 rasant entwickelt. Der Kohlerausch war ausgebrochen. Gelsenkirchens Aufstieg zur zeitweise bedeutendsten Kohlestadt Europas mit 14 Zechen lag vor allem an der günstigen Lage: Die „Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft richtete südlich des Dorfkerns einen Haltepunkt ein, weil die flache Emscherregion leichter zu erschließen war das Bergische Land. Der Bahnhof wurde zum Kristallisationspunkt der Industrialisierung. Zudem erhielt die Stadt Entwicklungshilfe von ausländischen Industriepionieren, die über Kapital und Wissen verfügten, wie man Kohle abbaut. Die erste Zeche wurde in der Altstadt durch den irischen Ingenieur William Thomas Mulvany gegründet. Ihr Name: Hibernia, lateinisch für Irland. 1858 wurde dort die erste Kohle zu Tage gebracht. Mulvany war ein cleverer Geschäftsmann und Visionär. Er heuerte auch erste Gastarbeiter an (britische Bergleute mit ihren Familien), errichtete später Zechen in Herne, Castrop-Rauxel und Dortmund.





Wirtschaftswunder-Mode: Model mit Kleid „Made in GE".

Vorreiter der Energiewende: Die Solarsiedlung Bismarck war eine der ersten in Deutschland.

CHEMIE UND GLAS

Der Bergbau beflügelte auch die Industrie in Gelsenkirchen. Die geförderte Fettkohle eignete sich gut zur Verkokung, darum entstanden zahlreiche Kokereien, die wiederum Gas als Nebenprodukt lieferten. Die Gründung des Hüttenwerkes Schalker Verein durch den Essener Friedrich Grillo sorgte dafür, dass ab 1875 Roheisen in Bulmke-Hüllen produziert werden konnte. Die Flammen der Kokereien und Hochöfen erleuchteten „die Stadt der tausend Feuer". Kohle war auch ein Grundstoff für die chemische Industrie: Bereits 1872 siedelte sich die „Aktiengesellschaft für Chemische Industrie" an. Die Glasindustrie entwickelte sich ab 1874 mit der „Glas- und Spiegelmanufaktur Schalke". Ab 1925 begann die maschinelle Glasherstellung bei der Firma Delog. Daraus entstand später die Flachglas AG, die 1980 Pilkington übernahm und jetzt zu Nippon Sheet Glass gehört. Heute hat nur noch die Pilkington Holding GmbH ihren Sitz in Gelsenkirchen; produziert wird u.a. noch in Gladbeck.

MODE MADE IN GELSENKIRCHEN

Nach dem Zweiten Weltkrieg werden Kohle und Stahl für den Wiederaufbau gebraucht. Gelsenkirchen erlebt eine zweite Blütezeit. Und es entsteht auch eine neue Branche: die Textilindustrie. Eine Wäschefabrik gab es schon vor dem Krieg, aber nun bringt Damen- und Herrenoberbekleidung Eleganz und Chic in die Stadt. Bereits 1947 nehmen die ersten Bekleidungsfirmen mit 1.000 Beschäftigten die Produktion auf. In der Spitzenzeit beschäftigten rund 50 Betriebe bis zu 7000 Menschen. „Dezent und klassisch, modisch und elegant, erlesen und preisgünstig", so bewirbt die Gelsenkirchener Kemper AG ihre Mode in Katalogen. Selbst im Hans-Sachs-Haus finden regelmäßig Modenschauen statt und die Textilindustrie wird als 5. Säule der Wirtschaft im Fenster des Hauptbahnhofs verewigt. Das Glasfenster ist noch am ehemaligen Boecker-Kaufhaus am Bahnhofsvorplatz zu sehen. Modekollektionen aus Gelsenkirchen gibt es heute nicht mehr. Die Billigkonkurrenz aus Asien und der Onlinehandel waren zu mächtig. Mit der Schließung von Gelco im Jahr 2016 und Biba ein Jahr später endete die Ära.

DIE SONNE GEHT AUF

Zwischenzeitlich hatte sich aber in der Glasindustrie und auf anderen Feldern etwas getan: Pilkington startete 1995/96 die Produktion von Solarmodulen. Auch Shell siedelte eine Solarsparte in Gelsenkirchen an. Der Wissenschaftspark (WIPA) eröffnet 1995 auf dem Gelände des ehemaligen Gussstahlwerks Gelsenkirchen. Er hat nicht nur eine komplette Glasfassade, sondern auch eine der weltweit größten dachintegrierten Photovoltaikanlagen. Der WIPA ist ein Projekt der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park (1989–1999). Sie setzte auf neue Technologien auf revitalisierten Industriebrachen. Der Mix aus Wissenschafts-, Gewerbe- und Dienstleistungsparks ist auch heute erfolgreich.

VORREITER BEIM ICC

Die Umgestaltung von Brachen zu Naherholungsgebieten und Wohnen im Grünen hat viel Lebensqualität gebracht. Dass die Gelsenkirchener Solarindustrie zwischenzeitlich von chinesischer Konkurrenz verdrängt wurde, hat viel mit bundespolitischen Entscheidungen zu tun. Die Stadt setzt aber weiterhin im ganzen Stadtgebiet auf Solarstrom, und es haben sich einige Unternehmen aus dem Bereich erneuerbare Energien angesiedelt. Die Klimaschutzsiedlung Rheinelbe und drei weitere Solarsiedlungen sind gute Beispiele für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Auch die Industrie wird immer klimafreundlicher. Gelsenkirchen ist eine von vier deutschen sogenannten „Core Cities" der Intelligent Cities Challenge (ICC). Diese Initiative der EU-Kommission unterstützt Städte bei der grünen und digitalen Transforma-

tion ihrer lokalen Wirtschaft. Kernelement sind dabei „Local Green Deals", mit denen sich einzelne Akteure oder mehrere Partner gemeinsam öffentlich zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit bekennen und konkrete Maßnahmen vereinbaren – so wie beim Klimahafen Gelsenkirchen.



Foto: WH/Hans Jürgen Landes

Die Gründung der Westfälischen Hochschule im Jahre 1992, mit heute rund 5.000 Studierenden in Gelsenkirchen, markiert den Übergang zur Wissensgesellschaft.

HOCHSCHULE ALS KATALYSATOR

Innovationen, Technologietransfer, Fachkräfte für die Region, praxisorientiere Lösungen und Unternehmensgründungen: Dass die Fachhochschule Gelsenkirchen 1992 als 50. Hochschule in NRW mit Schwerpunkten in der Umwelttechnologie und der Mikrosystemtechnik gegründet wurde, war für Gelsenkirchen und die Region ein Glücksfall. Praxisorientiere Studiengänge und zahlreiche Kooperationen mit Unternehmen aus der Region sorgen automatisch für einen Wissens- und Technologietransfer. 2012 wurde die FH in Westfälische Hochschule (WH) umbenannt. Mittlerweile bietet die Hochschule an ihren Standorten Gelsenkirchen, Bocholt und Recklinghausen 63 Studiengänge an und beschäftigt 763 Personen. Ihre Institute haben überregionale Bedeutung wie z.B. das 2011 gegründete Westfälische Energieinstitut (WEI), das Westfälische Institut für Gesundheit (WIGE) oder das Institut für Internet-Sicherheit – if(is).

DIGITALE INNOVATION

So vielfältig wie die Studiengänge ist mittlerweile auch der Branchenmix. Es haben sich verstärkt Unternehmen aus den Sektoren Gesundheit, Logistik, Wohnungswirtschaft, Kreativwirtschaft, Dienstleistungen und vor allem IT angesiedelt. Gelsenkirchen ist führend auf dem Gebiet Digitalisierung und trägt den Beinamen „Vernetzte Stadt" oder „Smart City". Neue Technik soll das Leben erleichtern und Menschen, Forschung, Verwaltung und Unternehmen vernetzten. Der nächste Schritt ist im Gange: Künstliche Intelligenz (KI) wird einbezogen. Im Winter 2024 wurde die Machbarkeitsstudie zum Einsatz von EMMA®AI im Bürgerservice der Stadt Gelsenkirchen in Zusammenarbeit mit der evocenta GmbH aus Gelsenkirchen erfolgreich abgeschlossen. EMMA®AI ist eine KI-basierte digitale Assistentin, die Anfragen rund um die Uhr kanalübergreifend per Telefon, E-Mail und Chat entgegennehmen, verstehen, analysieren und bearbeiten kann. Die digitale Assistentin wird wahrscheinlich dauerhaft zum Einsatz kommen. Auch „Urban.KI", ein neues Förderprojekt des Bundes, hat das Ziel, Geschäftsmodelle für KI-Anwendungen in Kommunen und kommunalen Unternehmen zu entwickeln – von Stadt- und Mobilitätsplanung bis hin zu Verwaltung und Sicherheit.

CHANCEN NUTZEN

Die Weichen für die Zukunft sind also gestellt. Gelsenkirchen wird sich jedoch weiterhin als Stehaufmännchen behaupten müssen – aktuell sorgt der geplante Verkauf der BP-Raffinerie für neue Sorgen. Die Stadt hat es sich verdient, ihr 150-jähriges Jubiläum groß zu feiern. Gelsenkirchen ist ein guter Gastgeber – das haben nicht zuletzt die drei Mega-Konzerte von Taylor Swift im vergangenen Jahr gezeigt. Durch geschicktes Marketing ist „Swiftkirchen" inzwischen sogar im Haus der Geschichte verewigt. Großveranstaltungen sind ein starker Motor für die Wirtschaft und – wenn man es richtig anstellt – auch gut fürs Image. Mal sehen, welche Effekte in diesem Jahr Robbie Williams, Bruce Springsteen und Iron Maiden hinterlassen.

Claudia Schneider

GELSENKIRCHEN FEIERT

Zum 150-jährigen Stadtjubiläum finden im gesamten Stadtgebiet bis zum Winter viele Veranstaltungen und Festlichkeiten statt. Allein das Institut für Stadtgeschichte veranstaltet 35 Events. Es gibt Bezirksfeste und vom 28.-31. August steigt ein großes Fest in der City. Am 31. August wird es einen verkaufsoffenen Sonntag geben. Bei Stadtrundfahrten und Führungen können besondere Orte und Bauten besichtigt werden, die noch heute Zeugnisse der vergangenen 150 Jahre sind.

gelsenkirchen.de/150Jahre
visit.gelsenkirchen.de/stadtrundfahrten



Die KI-basierte digitale Assistentin EMMA wurde im Wissenschaftspark entwickelt und wird u.a. im Bürgerservice eingesetzt.

Modernisierung im Fokus

Die Modernisierung des Einkaufsbereichs Hohe Straße – Neumarkt – Tigg in Datteln steht im Fokus der geplanten Innenstadterneuerung.



Foto: weihrauch + fischer, Solingen.

Für den ersten Abschnitt der Umgestaltung der Innenstadt erhält die Stadt Datteln 3 Millionen Euro vom Land NRW und dem Bund. Das geht aus der Veröffentlichung des Förderprogramms zur Städtebau- und Gemeindeentwicklung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Bundes hervor. Somit kann 2025 mit der Umgestaltung begonnen werden. Die Erneuerung und Modernisierung sieht eine Fußgängerzone mit mehr Grünflächen und besserer Aufenthaltsqualität vor. Highlight des Entwurfs ist ein Fontänenfeld auf dem Neumarkt sowie ein Wasserspiel in der Nähe der St.-Vincenz-Straße. Auch der Brunnen am Tigg und mehrere Wasserspender sollen in die Umgestaltung einbezogen werden. Die Umgestaltung mit der Verlegung des neuen Pflasters, der Einbau zahlreicher neuer Sitzmöbel mit Bäumen und Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten soll im Frühjahr starten. Die Finanzierung des ersten Abschnitts ist gesichert, der vorzeitige Maßnahmenbeginn liegt seit Ende August vor. Im Herbst 2024 kann somit - wie geplant - der Baubeschluss eingeholt werden und die Vergabe der Bauleistungen vorbereitet werden.

Jennifer von Glahn



Landesinitiative Zukunft. in!nenstadt. Nordrhein-Westfalen.
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen

Stadt Gelsenkirchen

Neue Mitte mit Mehrwert

Die Hertener Höfe verbinden Mobilität, Versorgung und Aufenthaltsqualität

Mit den Hertener Höfen entsteht in der Emscher-Lippe-Region ein funktional durchdachter Ort, der deutlich mehr ist als ein klassisches Einkaufszentrum: Als überdachtes Fachmarktzentrum mit angeschlossenen Gastronomie- und Dienstleistungsangeboten fügen sich die Hertener Höfe direkt zwischen Busbahnhof Herten-Mitte und der Innenstadt ein – und stärken damit die Nahversorgung, städtische Logistik und die Aufenthaltsqualität in einem der zentralen Entwicklungsräume der Stadt. Nach einer rund fünfjährigen Bauzeit geht das Projekt nun in die erste Betriebsphase über: Mit den Eröffnungen von Ernsting's Family, Kramer Schuhe sowie den gastronomischen Angeboten Subway und Asia & Co. wächst Schritt für Schritt ein vielseitiges Zentrum heran. Was dabei im Fokus steht, ist nicht nur das Angebot – sondern die kluge Verknüpfung von Mobilität, Versorgung und Stadtleben. Die unmittelbare Nähe zum zentralen Busbahnhof macht die Hertener Höfe zu einem neuen Anlaufpunkt für Wege des täglichen Lebens.





KOOPERATION STATT KONKURRENZ

Das von Phoenix Development realisierte Projekt orientiert sich bewusst nicht an klassischen Center-Modellen. Vielmehr geht es um eine funktionale Ergänzung der Innenstadt mit neuen Versorgungsangeboten, die Synergien statt Konkurrenz erzeugen. So sieht Geschäftsführer Dr. Stephan Schnitzler in den Höfen einen wichtigen Beitrag zur Belebung der gesamten Stadtmitte: „Unser Ziel war es nie, eine Parallelstruktur zu schaffen. Wir verstehen uns als Partner der Innenstadt – als Teil eines gemeinsamen urbanen Gefüges." Auch organisatorisch setzt Phoenix auf Offenheit: Eine eigene Werbegemeinschaft ist nicht geplant – stattdessen soll die Zusammenarbeit mit dem lokalen Einzelhandel gestärkt werden. Das entspricht dem Anspruch der Stadtentwicklung in der Region: Orte zu schaffen, die integrativ wirken – wirtschaftlich, städtebaulich und sozial.

Karoline Jankowski

phoenix-development.de/objekte/hertener-hoefe

Fotos: Marco Stepniak, Pexels.com, Decathlon

Starker Einzelhandel als Impulsgeber

Wie das Palais Vest zur Innenstadtentwicklung beiträgt

In Recklinghausen wird aktuell deutlich, wie sich der stationäre Einzelhandel im urbanen Raum neu positioniert: Das Einkaufszentrum Palais Vest entwickelt sich zunehmend zu einem integrierten Bestandteil der Innenstadt – als Verbindungsglied zwischen Altstadt, Nahversorgung und modernen Handelskonzepten. Die Veränderungen vor Ort zeigen, wie strategische Mieterentscheidungen, funktionale Nutzungskonzepte und attraktive Lagen gemeinsam zur Stärkung der Versorgungsstruktur und zur Belebung des Stadtzentrums beitragen können.

NEUE HANDELSKONZEPTE FÜR DIE INNENSTADT

Mit dem Sportartikelanbieter Decathlon und der Drogeriemarktkette Müller ziehen bis Ende 2026 zwei profilierte Unternehmen in das Palais Vest ein – und bringen neue Handelskonzepte mit in die Innenstadt. Statt auf großflächige Standorte in Gewerbegebieten zu setzen, wählen beide gezielt Innenstadtlagen, um näher an den Kundinnen und Kunden zu sein. City-Filialen mit Click-&-Collect-Angeboten, möglichen Werkstattdiensten oder Fachberatung bieten erweiterte Services in fußläufiger Erreichbarkeit. Das stärkt nicht nur den Einzelhandel vor Ort, sondern auch die regionale Infrastruktur für Konsum, Versorgung und Begegnung.

VERSORGUNG IM WANDEL

Neben Decathlon und Müller laufen derzeit Gespräche mit einem Lebensmittelhändler zur Nachnutzung der bisherigen Kaufland-Fläche – ein entscheidender Schritt für die Versorgungsfunktion der Innenstadt. Gerade im Kontext einer sich wandelnden Konsumlandschaft spielen gut erreichbare, multifunktionale Zentren wie das Palais Vest eine zunehmende Rolle – auch für die Zukunftsfähigkeit von Innenstädten in der Emscher-Lippe-Region. Seit Anfang 2025 führt Petra Prissnitz das Management des Palais Vest. Die gebürtige Österreicherin bringt Erfahrungen aus der Shopping City Süd und dem Donau Zentrum in Wien mit. Ihre Strategie: das Einkaufszentrum schrittweise an veränderte Rahmenbedingungen und neue Kundenbedürfnisse anpassen – mit einem klaren Blick auf regionale Entwicklungspotenziale.

NEUE IMPULSE IM ÜBERBLICK

Müller: Drogerie, Schreibwaren, Spielwaren, Parfümerie – unter einem Dach. Mit rund 190.000 Artikeln entsteht ein vielseitiges Angebot in zentraler Lage. Eröffnung: bis Ende 2026.

Decathlon: Sport für alle – mitten in Recklinghausen. Die neue Filiale bringt Fachberatung, flexible Sortimente und niedrigschwellige Zugänge für Vereine und Freizeitaktive. Eröffnung: nach einem technischen Defekt aufgrund eines Brandes wurde die ursprünglich geplante Eröffnung vom 11. April um einige Wochen verschoben.

Karoline Jankowski

westfield.com/de/germany/palaisvest







ZIRKULÄR-WIRTSCHAFT+ NACHHALTIGKEIT

Das Interesse an zirkulären Prozessen wächst und wird für immer mehr Branchen bedeutsam, gerade in unserer Region. Allerdings stellt Nachhaltigkeit auch viele KMUs vor neue Herausforderungen, weil von ihnen immer häufiger Daten zu ihrer Umwelt- und Klimawirkung verlangt werden.



Haben der Natur die Fläche Ewald 5 und weitere frühere Industriebrachen zurückgeben: Greenzero-Gründer Dr. Dirk Gratzel (r.) und Ökologe Robin Gottlieb.

Analysieren, vermeiden, kompensieren

Die Greenzero GmbH aus Bottrop unterstützt Unternehmen bei der Analyse, Vermeidung und Kompensationihrer Umweltkosten – ein stark wachsender Markt. Dazu kauft die Unternehmenstochter Heimaterbe frühere Industrieflächen auf und renaturiert sie. Eine davon ist das Gelände Ewald 5 in Herten.

Der Weg zum früheren Wetterschacht Ewald 5 ist ein bisschen wie eine Reise ins nirgendwo. Die zusammenhängende Wohnbebauung hinter sich lassend geht es durch ein Waldgebiet. Noch einmal abbiegen, dann endet die Straße an einem Tor. Dahinter liegt eine etwas verwilderte Grünfläche mit offener Wiese, Sträuchern und umgeben von Bäumen. Wenig erinnert noch an die frühere industrielle Nutzung; nur eine alte Schmiede steht etwas verloren in der Mitte, jetzt mit mehreren Nistkästen an der Wand. „Wir haben das Gebäude erhalten, weil hier Waldkauze, Baummarder, Mäuse und Fledermäuse Unterschlupf gefunden haben", erklärt Robin Gottlieb, Ökologe bei der Heimaterbe GmbH.

Neben einer kleinen, von Steinen eingesäumten Mulde macht sich ein Bagger an einem Weidenstamm zu schaffen. „Bei ausreichendem Niederschlag haben wir hier ein temporäres Gewässer, das Lebensraum für Amphibien wie die seltene Kreuzkröte bietet. Weiden haben allerdings einen hohen Wasserbedarf und würden das kleine Gewässer aussaugen." Auch etliche Rubinien, ein invasives und konkurrenzstarkes Gehölz, wurden auf dem Gelände bereits entfernt und zu einer Benjeshecke unweit zum renaturierten Resser Bach aufgeschichtet. „Die dient vielen Arten als Unterschlupf", so Gottlieb. „Als wir die 8,3 Hektar große Fläche 2021 übernahmen, war sie in einem sehr schlechten Zustand", erinnert sich Greenzero-Gründer Dr. Dirk Gratzel. Die Böden waren belastet und teils mit einer geschlossenen Asphaltdecke versiegelt. Teilweise war diese auch mit Erde bedeckt und wurde erst vor kurzem offengelegt, wie an einigen Stellen zu sehen ist. „Wir haben uns gewundert, warum die Bäume dort so schlecht wachsen", berichtet Ökologe Gottlieb. Auch der restliche Asphalt soll nun entfernt werden. Etwa eine dreiviertel Million Euro hat Heimaterbe bereits in die Fläche investiert. Das Geld stammt von Firmen, die damit ihre negativen Umweltauswirkungen ausgleichen. So ist etwa die Drogeriekette DM auf der Fläche engagiert. Auch der Fußballverein Schalke 04 kompensierte zeitweise die Reisen seiner Spieler hier.

VERMEIDEN IST BESSER

„Der erste Schritt ist jedoch immer die Analyse", erklärt Gratzel. „Wir ermitteln die Umweltkosten, die durch die die Tätigkeit eines Unternehmens entstehen. Das geht mittlerweile, auch dank KI, recht schnell. Dabei nehmen wir nicht nur die CO_2-Emissionen in den Blick, sondern auch andere Umweltauswirkungen wie Land- und Süßwasserverbrauch oder Bodenversauerung." Diese wahren Kosten – in Deutschland jährlich etwa 250 bis 400 Milliarden Euro – müssten eigentlich in jedem Produkt eingepreist sein und eins zu eins zurück in die Natur fließen, findet Gratzel. „Wir haben 85 Prozent der natürlichen Lebensräume zerstört. Wenn wir so weitermachen, werden wir das als Menschheit nicht überleben."

Deswegen gehe es im zweiten Schritt zunächst um die Reduzierung der Umweltauswirkungen. „Vermeidung ist immer besser und billiger als Kompensation, denn was gar nicht erst zerstört wird, muss auch nicht aufwendig wiederhergestellt werden." Oft lasse sich mehr erreichen als zunächst gedacht. Erst wenn das Vermeidungspotenzial ausgeschöpft ist, würden verbleibende Auswirkungen in einem der Heimaterbe-Renaturierungsprojekte oder einem eigenen neuen Projekt kompensiert.

PIONIER BEI ÖKOBILANZIERUNG

Etwa zehn Millionen Euro Umweltschäden hat Greenzero durch Renaturierungsmaßnahmen auf rund 500 Hektar ehemaliger Industriefläche der Umwelt schon „zurückgezahlt". Dabei hat Dirk Gratzel insbesondere bei der Ökobilanzierung Pionierarbeit geleistet. Bis vor einigen Jahren lebte der gebürtige Essener selbst alles andere als nachhaltig. Dann brachten ihn seine fünf Kinder allmählich zum Umdenken. 2016 fasste er den Entschluss, am Ende seines Lebens keine Umweltschulden hinterlassen zu wollen. Mit Wissenschaftlern der TU Berlin berechnete



Die frühere Schmiede auf Ewald 5 ist jetzt eine „Artenschutzschmiede" und neue Heimat für Waldkauze, Baummarder, Mäuse und Fledermäuse.

Fotos: Marco Stepniak

er als erster Mensch überhaupt, wie er selbst sagt, seinen ökologischen Fußabdruck. Und der war größer als gedacht: 400.000 Euro Umweltschulden hatte Gratzel bereits angehäuft, die er auch durch eine gravierende Umstellung seines Lebens und einer Reduzierung seiner Emissionen um 70 Prozent nicht mehr tilgen konnte. Also kaufte er zehn Hektar brachliegende Fläche der Montanindustrie in Marl – Polsum I und II – und renaturierte sie gemeinsam mit einem Ökologie-Team. Wegen der großen Nachfrage zu seinem Ansatz entschied er sich 2019, sein früheres Unternehmen, Precire Technologies, zu verkaufen, die Greenzero GmbH zu gründen und weitere Kompensationsflächen für Unternehmen zu kaufen – ein Geschäftsfeld, das seit 2021 die Unternehmenstochter Heimaterbe bespielt. Externe Wirtschaftsprüfer und Ökologen überprüfen dabei sowohl den ökonomischen wie den ökologischen Nutzen der Maßnahmen.

ÜBERNAHME DER ICM IN BOTTROP

2022 übernahm Greenzero die Mehrheitsanteile an der Bottroper Innovation City Management GmbH und verlegt auch den Unternehmenssitz nach Bottrop. „Wir hatten hier das größte Team und die größten Räume – und mit der Innovation City und einem tollen Bürgermeister auch das richtige Umfeld", begründet Gratzel die Entscheidung. Der 58-Jährige lebt mit seiner Familie heute in Aachen, fühlt sich im Ruhrgebiet aber weiter heimisch. Lieblingsort: Borbecker Schlosspark im Essener Norden, unweit



Fotos: Marco Stepniak

Invasive und konkurrenzstarke Rubinien sollen sich nicht weiter ausbreiten; sie bleiben als Totholz stehen.

von Altenessen, wo er aufwuchs. „Die Menschen im Ruhrgebiet haben in den letzten 200 Jahren eine bespiellose Transformations- und Erfolgsgeschichte vollzogen und stehen wie keine andere Region für Toleranz, Integration und Kooperation." Das richtige Umfeld nun auch für die ökologische Transformation. Und mittlerweile ist ein weiterer Lieblingsort hinzugekommen: seine persönliche Kompensationsfläche in Marl-Polsum. Denn auch das sei ein Ziel der Renaturierungen: nicht nur der Natur, auch den Menschen Flächen mit Aufenthaltsqualität zurückzugeben.

Jörn-Jakob Surkemper

greenzero.eu



DIE REGION EMSCHER-LIPPE.
HIER ENTSTEHT ZUKUNFT.

REGIONALBUDGET
EMSCHER-LIPPE



DEMOGRAFIE
DEFOSSILISIERUNG
DIGITALISIERUNG

Das Projekt wird gefördert durch

Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz

Ministerium für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Nachhaltigkeit managen leicht gemacht.

Wir begleiten Sie bei der nachhaltigen Transformation Ihres Unternehmens – mit der All-in-One-Softwarelösung nawisio.

Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkasse
Bottrop
Gelsenkirchen
Gladbeck
Vest Recklinghausen
Westmünsterland